

Das Buch des Himmels

Band 8



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt
von Irmengard Haslinger

Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

BAND 8

J.M.J.

23. Juni 1907

Der schönste Akt ist die Hingabe an den Göttlichen Willen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, und da der gebenedeite Jesus nicht kam, fragte ich mich, was wohl der schönste und Unserem Herrn wohlgefälligste Akt sei, der Ihn leichter zum Kommen bewegen könne: der Schmerz über die eigenen Sünden oder die Ergebung. Da kam Jesus kurz und sagte zu mir:

„Tochter, der schönste Akt, der Mir am meisten gefällt, ist die Hingabe an meinen Willen, aber so, dass sich die Seele gar nicht mehr an die Existenz des eigenen Seins erinnert, sondern der Göttliche Wille für die Seele *alles* ist. Der Schmerz über die eigenen Sünden ist gut und lobenswert, aber er macht das eigene Wesen nicht zunichte, sondern nur die vollständige Hingabe an meinen Willen vernichtet das eigene Sein und lässt die Seele das göttliche Sein wiedererlangen. Daher erweist Mir die Seele, die sich meinem Willen hingibt, mehr Ehre, weil sie Mir alles gibt, was Ich vom Geschöpf verlangen kann, indem sie so in Mir wiedererlangt, was von Mir ausgegangen ist; so erlangt die Seele schließlich alles wieder, was allein sie wieder gewinnen sollte – nämlich Gott, mit allen Gütern, die Gott selbst besitzt. Solange die Seele also ganz im Willen Gottes steht, erlangt sie Gott wieder; doch sobald sie aus meinem Willen austritt, gewinnt sie das eigene Sein wieder, mit allen Übeln der verdorbenen Natur.“

25. Juni 1907

Die Seele muss, ob sie geht oder steht, immer im Göttlichen Willen bleiben.

An diesem Morgen kam es mir vor, als wäre ich stehengeblieben, ohne dass ich mich nach vorne oder zurück bewegte und sagte mir: „Herr, ich weiß selbst nicht, was ich fühle; aber im Übrigen kümmere ich mich nicht darum, ob ich zurückbleibe, oder stehenbleibe oder voran gehe; solange ich in deinem Willen bin, geht es mir immer gut. Wo immer und auf welche Art man sich in Ihm befindet – dein Wille ist stets heilig, und wie immer ich in Ihm bin, ist alles in Ordnung für mich“.

Da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und sprach:

„Mut, meine Tochter, fürchte nicht, wenn es dir vorkommt, du wärest zum Stillstand gekommen, gib jedoch acht, dass du stets in meinem Willen anhältst, ohne tatsächlich aus meinem Willen herauszutreten; auch Ich bleibe in Ihm [manchmal] stehen, aber dann wirke Ich in einem Augenblick mehr als was Ich in vielen Jahren nicht getan habe. Siehst du, der Welt scheint es, als sei Ich zum Stillstand gekommen, denn da sie eine schwere Strafe verdient und Ich diese nicht verhängen, scheine Ich inaktiv zu sein, doch wenn Ich den Stock in die Hand nehme, wirst du sehen, wie Ich alle Stillstände wettmache. Dasselbe gilt für dich: wenn du stets in meinem Willen bist und merkst, dass mein Wille möchte, dass du anhältst, bleib ruhig stehen und genieße meinen Willen; wenn mein Wille dich vorangehen lassen will, so geh nur, aber gehe stets in meinem Willen, denn wenn du in meinem Willen gehst, gehst du mit Mir und hast den selben Willen wie meine Bewegung. Richte dich daher stets nach der Ordnung in meinem Willen – ob du gehst oder stehst – so wird es dir in Ihm stets gut gehen.“

1. Juli 1907

Im Göttlichen Willen sind die Sünden der Vergangenheit vergessen.

Ich las von einer Heiligen, die immer an ihre Sünden dachte und Gott um Reueschmerz und Vergebung ihrer Sünden bat, deshalb sagte ich innerlich

zu Jesus: „Herr, welch ein Unterschied zwischen mir und dieser Heiligen! Ich denke nie an die Sünden, doch jene denkt immer daran; man sieht, dass ich mich geirrt habe.“ Da spürte ich sofort, wie Er sich in meinem Inneren bewegte und wie ein Lichtblitz meinen Geist erleuchtete, und ich hörte Ihn sagen:

„Dumm, ganz dumm bist du, willst du es nicht verstehen? Wann hat mein Wille je Sünden und Unvollkommenheiten hervorgebracht? Mein Wille ist stets heilig, und wer in Ihm lebt, ist schon geheiligt und genießt alles, was mein Wille einschließt, nährt sich davon und denkt daran, und wenn er auch in der Vergangenheit Sünden begangen hätte, vergisst er, da er sich in der Schönheit, Heiligkeit und Unermesslichkeit der Güter befindet, die mein Wille enthält, seine hässliche Vergangenheit und denkt nur an das Gegenwärtige, es sei denn, dass er aus meinem Willen austritt: dann kehrt er wieder zum eigenen Sein zurück, und es ist kein Wunder, dass er sich an Sünden und Erbärmlichkeiten erinnert. Sei dir bewusst, dass jene Gedanken über die Sünden und über sich selbst nicht in meinen Willen eintreten, noch eintreten können; und wenn die Seele sie bemerkt, so heißt das, dass sie nicht stabil noch fest in meinem Inneren verankert ist, sondern Austritte macht.“

Als ich dann in meinem gewohnten Zustand war, sagte Er zu mir, sobald ich Ihn erblickte:

„Meine Tochter, wie sehr die Wahrheit auch verfolgt sein mag, kann sie doch nicht umhin, als Wahrheit anerkannt zu werden, und es kommt die Zeit, da gerade jene verfolgte Wahrheit anerkannt und geliebt wird. In diesen traurigen Zeiten ist alles Falschheit und Doppelzüngigkeit; und damit die Wahrheit herrschen könne, verdient der Mensch geschlagen und vernichtet zu werden; einen Teil dieser Züchtigungen werden sie sich selbst bereiten und sich gegenseitig zugrunde richten, ein Teil wird von Mir kommen; besonders in Frankreich wird die Sterblichkeitsziffer so hoch sein, dass es fast entvölkert wird.“

4. Juli 1907

Die Seele sollte in ihrem Geist die Wahrheiten betrachten, die sie gelernt hat.

Ich dachte daran, wie schlecht ich geworden bin, und doch korrigiert mich der Herr nicht, noch tadelt Er mich. Während ich daran dachte, spürte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte; und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, gehe nur weiter, geh nur... Wenn Ich die Güte, Barmherzigkeit und Milde bin, bin Ich auch die Gerechtigkeit, Stärke, Macht; hätte Ich dich zurückweichen oder freiwillige Fehler begehen sehen angesichts so großer Gnaden, die Ich dir verliehen habe, so würdest du es verdienen, niedergeschmettert zu werden, und Ich hätte dich tatsächlich niedergestreckt. Wenn Ich es nicht tue, verstehst du selber warum, und wenn Ich nicht immer zu dir spreche, betrachte in deinem Geist stets die Wahrheiten, die Ich dich gelehrt habe, dann tritt in dein Inneres ein, vereinige dich mit Mir, und Ich werde immer zusammen mit dir sein, um im Inneren zu wirken.“

10. Juli 1907

Man beginnt erst dann wirklich zu leben, wenn man beginnt, Opferseele zu sein.

Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, war ich außerhalb meines Leibes, zusammen mit meinem anbetungswürdigen Jesus; da ich Ihn mit Dornen gekrönt sah, nahm ich Ihm die Krone ab, setzte sie mit beiden Händen auf meinen Kopf und drückte sie fest nieder. O, wie schmerzten die Stiche! Aber ich war glücklich über das Leiden, um Jesu Schmerzen lindern zu können. Dann sagte ich: „Mein guter Jesus, sag mir, dauert es noch lang, bis Du mich zu dir holst?“

Und Er: „Im Gegenteil, ganz kurz nur“. Und ich: „Dein *kurz* kann zehn, zwanzig Jahre sein. Ich bin schon 42.“

Er: „Das stimmt nicht, deine Jahre zählen erst von dem Augenblick an, als du Opferseele wurdest; meine Güte berief dich, und du kannst sagen, dass du von da an wirklich zu leben begonnen hast. Und wie Ich dich berufen habe, mein Leben auf Erden zu leben, so werde Ich dich in Kürze dazu rufen, mein Leben im Himmel zu leben.“

Da kamen aus den Händen des gebenedeiten Jesus zwei Säulen hervor, die dann zu einer wurden; Er stützte sie ganz stark auf meine Schultern, sodass ich mich darunter nicht wegbewegen konnte. Als Er mich zu sich [in den Himmel] rief, war keiner mehr da, der seine Schultern unter jene Säulen legen würde, so blieben sie in seinen Händen wie in der Schwebel; und wie sie so gleichsam aufgehängt waren, geschahen alle möglichen Massaker: ich begriff, dass jene Säulen die Kirche und die Welt waren, die aus seinen heiligsten Händen hervorgegangen waren und die Er in seinen hl. Wunden hielt. Stets werden sie dort stehen, aber wenn der gute Jesus sie nirgends aufstützen kann, wird Er bald dessen müde werden, sie in seinen Händen aufgehängt zu halten; und Wehe, schauerliche Wehe [werden über die Welt kommen] – so zahlreich und stark, dass ich glaube, es ist besser zu schweigen.

14. Juli 1907

Alles in der Seele muss Liebe sein.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und ich frage Ihn, ohne viel nachzudenken: „Herr, gestern habe ich gebeichtet; da ja die Beichte die Sünden vergibt, hättest Du mich dann nicht direkt in den Himmel genommen, wenn ich gestorben wäre?“

Und Er: „Meine Tochter, es stimmt, dass die Beichte die Schuld erlässt, aber das sicherste und zuverlässigste Mittel, um nicht ins Fegefeuer zu kommen ist die Liebe; in der Seele muss also die Liebe die vorherrschende Passion sein: Liebe muss der Gedanke sein, Liebe das Wort, die Bewegungen, alles, alles muss von dieser Liebe umhüllt sein, sodass die unerschaffene Liebe in allem nur Liebe vorfindet und somit die geschaffene Liebe in sich aufnimmt.“

Was tut denn das Fegefeuer anderes als die Leerräume an Liebe aufzufüllen, die es in der Seele gibt? Und nachdem diese Leerräume aufgefüllt sind, wird die Seele in den Himmel geschickt. Gibt es aber keine Leerräume, so hat das Fegefeuer in dieser Seele nichts zu tun.“

17. Juli 1907

Das wahre Kennzeichen, ob die Seele im Göttlichen Willen lebt.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, das wahre Kennzeichen, ob die Seele in meinem Willen lebt, ist dies, dass in allem, was ihr widerfährt, in jeglicher Angelegenheit – alles friedlich vonstattengeht, da mein Wille so vollkommen und heilig ist, dass Er nicht den geringsten Schatten einer Beunruhigung hervorbringen kann. Wenn sich die Seele also bei Widersprüchen, Demütigungen, Bitterkeiten beunruhigt fühlt, kann sie nicht behaupten, in meinem Willen zu sein; höchstens könnte sie – wenn sie Ergebung spürt und zugleich beunruhigt ist – sagen, dass sie im Schatten meines Willens ist; tatsächlich kann sie außerhalb meines Willens frei ihre eigenen Empfindungen fühlen, jedoch nicht, wenn sie drinnen ist.

19. Juli 1907

In den Göttlichen Willen gehen weder Trockenheit, noch Versuchungen, noch Fehler ein.

Als ich mit einer Person über den Willen Gottes gesprochen hatte, war mir entschlüpft, dass man, wenn man im Willen Gottes sei und sich in Trockenheit fühle, sich dennoch im Frieden befände. Als ich dann in meinem gewohnten Zustand war, korrigierte mich Jesus mit den Worten:

„Meine Tochter, gib wohl acht, wenn du von meinem Willen sprichst, denn Er ist so glücklich, dass Er unsere eigene Seligkeit bildet, und der menschliche Wille ist so unglücklich, dass er, wenn er in den Unseren eintreten könnte, unsere Wonne zerstören und gegen Uns Krieg führen würde; daher

dringen weder Trockenheit, noch Versuchungen, noch Fehler, noch Beunruhigung, noch [Gefühls]Kälte in meinen Willen ein, denn mein Wille ist Licht und enthält alle möglichen Freuden. Der menschliche Wille ist nichts als ein Tröpfchen Dunkelheit voller Ekel. Wenn also die Seele schon in meinem Willen ist, bevor sie eintritt, hat das Licht beim Kontakt mit meinem Willen, den Tropfen der Finsternis aufgelöst, damit es den menschlichen Willen in sich [selbst] haben könne, die Glut hat das Eis und die Trockenheit geschmolzen, die göttlichen Freuden haben den Ekel beseitigt, meine Glückseligkeit hat sie von aller Traurigkeit befreit.“

6. August 1907

Luisa sieht nichts als Strafgerichte.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes, in einer Kirche; da sah ich eine überaus schöne Dame, deren Brust so voller Milch war, dass es die Haut zu sprengen schien. Sie rief mich herbei und sprach:

„Meine Tochter, dies ist der Zustand der Kirche; sie ist voller Bitterkeit im Inneren, und sie ist daran, auch im Äußeren Bitterkeiten zu erleiden. Leide du ein wenig, damit diese gemildert werden.“

Als sie dies sprach, schien sie ihre Brust zu öffnen, formte mit ihrer Hand eine Schale, füllte sie mit Milch und gab sie mir zu trinken: sie war überaus bitter und bereitete mir Leiden, die ich nicht beschreiben kann. In diesem Augenblick sah ich Leute, die Revolutionen anzettelten, in Kirchen eindringen, Altäre ausplünderten und anzündeten, Anschläge auf Priester verübten, Statuen zerstörten, und tausend andere Sakrilegien und Gräueltaten. Unterdessen sandte der Herr weitere Strafen vom Himmel, sodass viele getötet wurden; es schien ein allgemeiner Aufruhr gegen die Kirche, gegen die Regierung und untereinander zu sein. Ich blieb erschrocken zurück; als ich dann wieder in meinem Leib war, sah ich weiterhin die Königin Mutter, die zusammen mit anderen Heiligen zu Jesus Christus betete, dass Er mich leiden lasse. Er schien nicht auf die Gebete zu achten, doch sie beharrten

darauf, und belästigt (entnervt) von der Auseinandersetzung, erwiderte der gebenedeite Jesus:

„Seid nicht so aufdringlich, sondern seid ruhig, sonst hole ich sie zu Mir.“ – Trotzdem kam es mir vor, dass ich ein wenig gelitten habe.

Nun sage ich zugleich auch, dass ich in all diesen Tagen, als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, nichts als Revolutionen und Strafen sehe. Der gebenedeite Jesus schweigt fast immer dazu, nur hie und da sagt Er bloß:

„Meine Tochter, tu Mir keine Gewalt an, sonst bewirke Ich, dass du aus jenem Zustand austrittst.“ Ich erwidere: „Mein Leben und mein Alles, wenn Du möchtest, dass ich Dich tun lasse, was Du willst, so nimm mich zu Dir, und dann kannst Du tun, was Du willst.“ In diesen Tagen scheint man viel Geduld beim Umgang mit dem gebenedeiten Jesus zu brauchen.

22. August 1907

Die Seele muss in der Welt so sein, als gäbe es nur Gott und sie selbst. Der Hauptgrund für die Erneuerung der Passion Jesu ist die mangelnde Treue zu den gefassten Vorsätzen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam mein anbetungswürdiger Jesus nur kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, damit die Gnade frei in die Seele eintreten kann, muss die Seele so in der Welt leben, als gäbe es nur Gott und sie, denn jeder andere Gedanke oder Sache stellen sich zwischen die Seele und die Gnade und verhindern dadurch, dass die Gnade in die Seele eintritt und die Seele die Gnade aufnimmt.“

Anderntags sagte Er zu mir: „Meine Tochter, der Hauptgrund für die Erneuerung meiner Passion ist der Mangel an Entschlossenheit; ach, selbst die Menschen untereinander sind nicht so niederträchtig, dass sie das Verspro-

chene nicht einhalten, nur Mir gegenüber werden sie so gemein und undankbar. Dies, obwohl sie wissen, dass Ich darunter sehr leide – dass sie mir bald etwas versprechen und dann das Versprochene widerrufen.“

September 1907

Je gleichförmiger die Seele in allem ist, desto näher kommt sie der göttlichen Vollkommenheit.

Ich verbringe überaus traurige Tage – meine Seele muss Jesus ständig entbehren; Er kommt höchstens flüchtig wie ein Blitz und droht stets damit, Strafen zu schicken. O Gott, welches Chaos, die Welt scheint aus den Fugen geraten, alle wollen Revolutionen anzetteln und sich umbringen! Der Herr scheint seine Gnade zurückzuziehen, und die Menschen werden wie wilde Raubtiere; aber es ist besser, über diese Dinge zu schweigen, denn darüber zu reden würde meine arme Seele zu sehr betrüben, die schon mit genug Bitterkeit gesättigt ist. Diesen Morgen nun kam mein gebenedeiter Jesus nur kurz und sprach zu mir:

Alle Werke Gottes sind vollkommen, und ihre Perfektion erkennt man daran, dass sie kreisrund oder höchstens quadratisch sind, sodass ins Himmlische Jerusalem kein Stein eingefügt wird, der nicht rund oder quadratisch ist.“

Ich verstand gar nichts davon, nur dass ich das Himmelszelt betrachtete und sah, dass die Sterne, die Sonne, der Mond und selbst die Erde von runder Form waren – aber dessen Bedeutung verstand ich nicht; da fügte der Herr hinzu:

„Eine Rundung ist in allen Teilen gleich, so muss die Seele, um vollkommen zu sein, in allen Zuständen und Ereignissen, in günstigen oder ungünstigen, angenehmen oder bitteren, gleich sein. Die Ebenmäßigkeit muss sie in allem umgeben, dass die Seele einem runden Objekt nachgebildet wird; wenn sie nämlich nicht in allen Dingen gleichmäßig ist, kann sie nicht schön und glatt ins Himmlische Jerusalem eingehen, und die Heimat der Seligen nicht wie die Sterne schmücken. Je mehr die Seele also in allem gleichmäßig ist, umso näher kommt sie der Göttlichen Vollkommenheit.“

3. Oktober 1907

Wie das eigene Ich Gott zum Sklaven macht.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, und da der gebenedeite Jesus nicht kam, quälte mich der Kummer über seine Entbehrung, außerdem der Gedanke, dass Gott meinen Opferzustand vielleicht nicht mehr wollte; scheinbar wurde ich im Angesicht Gottes ekelerregend, nur wert, verabscheut zu werden. Als ich dies dachte, kam Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer das eigene Ich wählt, und sei es auch nur für einen Augenblick, drängt die Gnade zurück, wird sein eigener Herr und macht Gott zum Sklaven.“ Danach ergänzte Er: „Der Wille Gottes bewirkt, dass man den Göttlichen Besitz einnimmt, aber der Gehorsam ist der Schlüssel, der die Tür zu diesem Besitz öffnet.“ Nach diesen Worten verschwand Er.

4. Oktober 1907

Das Kreuz fügt die Gottheit in die Menschheit ein.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand der Beraubung und somit mit wenigen Leiden und dachte mir:

„Ich bin nicht nur meines Jesus beraubt, sondern mir wird auch der Schatz des Leidens genommen. O Gott, überall willst Du mit Feuer und Schwert dreinfahren und mein Teuerstes antasten, das mein Leben ausmachte: Jesus und das Kreuz! Wenn ich Jesus wegen meiner Undankbarkeit zur Abscheu wurde, kommt Er zu Recht nicht; aber du, o Kreuz, was tat ich dir an, dass du mich so barbarisch verlassen hast? Habe ich dich etwa nicht freundlich empfangen, als du ankamst? Habe ich dich nicht wie einen treuen Gefährten behandelt? Ach, ich erinnere mich, dass ich dich so liebte, dass ich nicht ohne dich sein konnte, und manchmal habe ich dich sogar meinem Jesus selbst vorgezogen! Ich wusste nicht, was du mit mir getan hast, dass ich nicht ohne dich sein konnte, und doch hast du mich verlassen? Es ist wahr, dass du mir viel Gutes erwiesen hast, du warst der Weg, das Tor, das Gemach, das Geheimnis, das Licht, in dem ich Jesus fand, daher liebte ich

dich so sehr – und jetzt ist alles zu Ende für mich.“ Da kam Jesus kurz und sagte zu mir:

„Tochter, das Kreuz ist ein Teil des Lebens, und nur einer, der das eigene Leben nicht liebt, liebt auch das Kreuz nicht, denn allein durch das Kreuz pflanzte Ich die Gottheit auf die verlorene Menschheit auf. Allein das Kreuz setzt die Erlösung in der Welt fort, indem es die Seele, die es aufnimmt, auf die Gottheit aufpflanzt; wer es nicht liebt, heißt das, er versteht weder etwas von der Tugend, noch von der Vollkommenheit, noch von der Liebe zu Gott noch vom wirklichen Leben. Es ist wie bei einem Reichen, der seinen Reichtum verloren hat und dem nun ein Mittel gezeigt wird, wie er seinen Reichtum wiedergewinnen kann und vielleicht noch mehr dazu; wie sehr wird er dieses Mittel doch lieben! Legt er etwa nicht sein ganzes Leben in dieses Mittel hinein, um das Leben in den [verlorenen] Schätzen wiederzufinden? So ist das Kreuz: der Mensch war ganz arm geworden, und das Kreuz ist das Mittel, das ihn nicht nur vom Elend rettet, sondern mit allen Schätzen bereichert; deswegen ist das Kreuz der Reichtum der Seele.“

Er verschwand und ließ mich noch trauriger zurück, im Gedanken an das, was ich verloren hatte.

12. Oktober 1907

Luisa sieht verschiedene, von der Gerechtigkeit Gottes vernichtete Orte.

Nach Tagen der Beraubung und der Tränen, kam Jesus schließlich an diesem Morgen und sagte zu mir:

„Ach, meine Tochter, du weißt nicht, was im Zeitraum eines Jahres, von jetzt an, alles geschehen soll. Wie viel wird passieren! Schau doch nur...!“

Da befand ich mich zusammen mit Jesus außerhalb meines Leibes und sah an einer Stelle Orte, die in der Tiefe versunken und ganze Städte, die verschüttet waren, dort wieder überschwemmte Gebiete, wo alles verschwand, was dort existiert hatte, an anderen Stellen Erdbeben mit beträchtlichem Schaden und Todesopfern, Revolutionen, die mancherorts so gewalttätig

waren, dass man keinen Schritt tun konnte ohne auf Menschenblut zu treten. Doch wer kann die ganze Tragödie schildern, die ich sah? Dann setzte der gute Jesus nach:

„Hast du gesehen? Ach, meine Tochter, Mut und Geduld in deinem jetzigen Zustand! Da sich die Gerechtigkeit über die Menschen entladen möchte, unterlässt sie es, sich bei dir zu entleeren, und die Abwesenheit deines Leidens wird den Mangel (Leerraum) ihres Leidens auffüllen. Lassen Wir der Gerechtigkeit ein wenig ihren Lauf – es ist notwendig, sonst würden die Menschen zu übermütig, doch dann wird alles aufhören und Ich werde wie früher bei dir sein.“

29. Oktober 1907

Die wahre Liebe und das Opfer.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand außerhalb meines Leibes und sah das Jesuskind, das sich an mein Bett setzte und meinen ganzen Körper mit seinen Händen schlug und mir auch einige Fußtritte verpasste. Nachdem Er mich gründlich geschlagen und getreten hatte, verschwand Er. In mich selbst zurückkehrt war ich, ohne den Grund jener Schläge zu verstehen, bloß zufrieden, da ich mich erinnerte, dass ich mich Jesus mehr „unterwarf“, um mehr geschlagen zu werden. Als ich mich nun ganz zerschlagen fühlte, überrascht mich der gebenedeite Jesus noch einmal, nahm die Dornenkrone von seinem Haupt und drückte sie selbst so stark auf meinen Kopf, dass sie ganz tief eindrangen. Dann begab Er sich in mein Inneres, gleichsam als wollte Er mir vorangehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was tun Wir nun? Schicken Wir der Welt noch mehr Züchtigungen“.

Ich erschrak, als ich fühlte, wie mein Wille sich mit dem Seinen verband, um noch mehr Strafen zu senden. Und Er fügte hinzu:

„Was Ich dir sagte, darfst du nicht vergessen. Erinner dich, dass Ich dir vor einiger Zeit die gegenwärtigen Strafen zeigte und jene, die kommen sollen; du hast dich meiner Gerechtigkeit vorgestellt und zugleich mit dem

Angebot, alles erleiden zu wollen, so sehr zugunsten des Menschengeschlechtes gefleht, dass dir als Almosen (aus Barmherzigkeit) gewährt wurde, dass Ich deinetwegen das, was Ich an „zehn“ tun sollte, nur an „fünf“ tue. Daher habe ich dich heute Morgen geschlagen, um deine Absicht erfüllen zu können, nämlich an fünf zu tun, was Ich an zehn tun sollte.“

Dann fügte Er nochmals hinzu: „Meine Tochter, die Liebe ist es, welche die Seele adelt und sie alle meine Schätze in Besitz nehmen lässt, da die wahre Liebe keine Spaltung irgendwelcher Art zulässt, wie tief der eine auch unter dem anderen stehen mag. ‚Was mein ist, ist dein‘, dies ist das Motto zweier Personen, die sich wirklich lieben, denn die wahre Liebe wandelt um; so nimmt die Schönheit des einen die Hässlichkeit des anderen hinweg und macht ihn schön; den Armen macht sie reich, den Unwissenden gelehrt, den Unedlen adelig; der Herzschlag, der Atem, der Wille ist nur *einer* in zwei Liebenden, und wenn irgendein anderer Herzschlag oder Atemzug in sie eindringen wollte, würden sie sich erstickt, abgewürgt und verletzt fühlen und schwach werden. Die wahre Liebe ist also Gesundheit und Heiligkeit, in ihr atmet man eine balsamische, wohlriechende Luft, welche der Atem und das Leben der Liebe selbst ist; aber was adelt, festigt, stärkt und lässt diese Liebe am meisten zunehmen? Das Opfer – die Liebe ist also die Flamme, das Opfer ist das Holz. Wo mehr Brennholz vorhanden ist, sind die Flammen höher und ist das Feuer stets größer.

Was ist das Opfer? Das Sich-Ergießen des einen in die Liebe und das Wesen der geliebten Person, und je mehr sich einer opfert, umso mehr bleibt er im geliebten Wesen aufgezehrt, wobei er sein eigenes Wesen aufgibt und alle Züge und den Adel des Göttlichen Wesen annimmt. Siehst du, auch in der natürlichen Welt ist es ähnlich, wenn auch in sehr unvollkommener Form. Wer erwirbt einen [berühmten] Namen, Adel und Heroismus? – Ein Soldat, der sich opfert, sich bei den Schlachten hervortut, sein Leben aus Liebe zum König aufs Spiel setzt, oder ein anderer, der mit verschränkten Armen dasteht? Sicher der erste. Ähnliches gilt auch für einen Diener: wer darf sich erhoffen, am Tisch seines Herrn zu sitzen? Der treue Diener, der sich aufopfert, sein Leben einsetzt, und dem aus Liebe zum Herrn mehr an den

Interessen seines Herrn als an seinen eigenen liegt, oder jener Diener, der, wann immer er kann, dem Opfer ausweicht – wenn er auch seine Pflicht erfüllt? Sicher der erste. Und so gilt dies für die Beziehung des Sohnes zum Vater, des Freundes zum Freund, und bei allem Übrigen. Die Liebe veredelt und vereint daher alles und macht eine Einheit daraus; das Opfer ist das Brennholz, welches das Feuer der Liebe zunehmen lässt, und der Gehorsam ordnet alles.“

3. November 1907

Die Seele im Göttlichen Willen muss an allem mitwirken.

Ich befand mich an diesem Morgen in meinem gewohnten Zustand außerhalb meines Leibes, da fühlte ich, wie sich Jesus in meinem Inneren bewegte und wiederholte:

„Gehen Wir noch weiter voran“.

Als ich das hörte, sagte ich achselzuckend: „Herr, warum sagst Du: ‚Gehen Wir weiter voran‘?, sag doch lieber: ‚Ich gehe weiter voran mit den Züchtigungen‘; ich habe Angst, mit meinem Willen da mitzutun“.

Und Er: „Meine Tochter, mein Wille und der deine sind *eins*, und wenn Ich sage: „Gehen Wir weiter voran mit den Züchtigungen“, sage Ich da nicht dasselbe bzgl. des Guten, das Ich den Geschöpfen erweise, was die Strafen ja bei weitem übertrifft? Und bist du nicht mit Mir vereint bei so vielen anderen Strafen, die Ich nicht schicke? Wer also im Guten vereint ist, sollte er es dann nicht auch bei den Abtötungen sein? Zwischen Mir und dir darf es keine Trennung geben. Du bist nichts anderes als ein kleiner Grashalm, den Gott mit einer wunderbaren Eigenschaft ausstatten wollte; und genauso, wie einer, der die Eigenschaften nicht kennt, die der kleine Grashalm in sich trägt, diesen mit Füßen tritt und nicht einmal beachtet, so wird einer, der die Gabe, die Ich in dich gelegt habe und die Tugend, die mein Grashalm enthält, nicht kennt, dich nicht nur mit Füßen treten, sondern auch nicht verstehen können, wie wohlgefällig es Mir ist, die kleinsten Dinge zu bestätigen.“

Dann schien Er sein Haupt auf das meine zu stützen, und ich sagte: „Bitte, lass mich doch deine Dornen spüren!“ Und Er: „Willst du, dass Ich dich schlage?“ Ich bejahte und erblickte plötzlich in den Händen Jesu einen mit feurigen Bällen bewehrten Stock; als ich das Feuer sah, bat ich Ihn: „Herr, ich fürchte das Feuer, schlag mich nur mit dem Stock.“ Darauf Er: „Du willst nicht geschlagen werden, so gehe Ich also weg.“

Da verschwand Er, ohne mir Zeit zu lassen, dass ich Ihn bitte, Er möge mich schlagen, wie es Ihm gefällt. O, wie besorgt und bedrückt blieb ich zurück! Doch Er, der so gut ist, wird mir vergeben.

18. November 1907

Wenn die Seele die Erfahrung ihres Nichts erlebt, füllt sie sich mit Gott an.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam; sobald ich Ihn erblickte, sagte ich zu Ihm: „Mein süßes Leben, wie schlecht bin ich geworden, ich fühle mich wie zum Nichts geworden und spüre nichts mehr in mir, alles ist bloß Leere; ich fühle nur einen Zauber in meinem Inneren, und in diesem Zauber warte ich darauf, dass Du mich anfüllst, doch warte ich vergebens auf diese Erfüllung, vielmehr fühle ich, dass ich stets zum Nichts zurückkehre.

Und Jesus: „Ach, meine Tochter! Und du betrübst dich noch, dass du dich fühlst, als wärest du zum Nichts geworden? Ich sage dir vielmehr, je mehr sich das Geschöpf zum Nichts macht, umso mehr wird es vom Alles angefüllt; und wenn sie auch nur einen Schatten von sich selbst zurückließe, so würde dieser Schatten verhindern, dass Ich Mich ganz und voll der Seele schenken kann. Dass du stets zum Nichts zurückkehrst, heißt, dass du dein menschliches Sein [und Trachten, deine m. Lebensweise] verlierst, um das Wesen Gottes wiederzuerlangen.“

21. November 1907***Liebe und Vereinigung zwischen Schöpfer und dem Geschöpf.***

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und vereinte mich mit Unserem Herrn, indem ich seine Gedanken, seinen Herzschlag, seine Atemzüge und all seine Bewegungen mit den meinen zu einem *einzigem* vereinigten, und dann machte ich noch die Meinung, zu allen Menschen zu gehen und jedem einzelnen all dies zu schenken; und da ich mit Jesus am Ölberg vereint war, schenkte ich noch allen und jedem einzelnen und auch den Seelen im Fegefeuer, seine Blutstropfen, seine Gebete und Leiden, und alles Gute, das Er tat, damit alle Atemzüge, Bewegungen und Herzschläge der Geschöpfe wiederhergestellt, geläutert und vergöttlicht würden; und ich gab ihnen die Quelle aller Schätze, nämlich seine Leiden, als ihre Heilmittel für alles. Während ich das tat, sprach Jesus in meinem Inneren:

„Meine Tochter, mit diesen deinen Absichten verwundest du Mich ständig, und da du sie so oft machst, folgen die [Liebes]Pfeile schnell aufeinander („wartet ein Pfeil nicht auf den anderen“), und Ich werde stets auf neue verwundet.“

Und ich fragte: „Wie ist es möglich, dass Du verwundet bist und Dich [dennoch] verbirgst und mich durch das Warten auf dein Kommen so leiden lässt? Sind dies die Wunden – ist das die Liebe, die Du zu mir hast?“

Darauf Er: „Vielmehr habe Ich noch gar nichts gesagt, gemessen an all dem, was Ich dir sagen sollte, und die Seele selbst kann, während sie noch auf Erden pilgert, nicht alle Schätze und die Liebe zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer begreifen, dass nämlich ihr Wirken, ihre Worte, ihr Leiden – dies alles in meinem Leben ist, und sie nur, wenn sie auf diese Weise handelt, allen Gutes tun kann. Ich sage dir nur, dass jeder deiner Gedanken, Herzschläge und Bewegungen, jedes Glied und jedes leidende Gebein an dir – wie so viele Lichter sind, die von dir ausgehen, mich berühren und Ich sie zum Wohl aller auflöse, und Ich dir dafür dreimal so viele andere Lichter der Gnade zurücksende, und im Himmel die [entsprechenden] Glorienlichter. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass diese innige Verbindung so stark ist, dass

der Schöpfer die Orgel ist, das Geschöpf der Klang, der Schöpfer die Sonne, das Geschöpf die Strahlen, der Schöpfer die Blume, das Geschöpf der Duft. Kann etwa das eine ohne das andere sein? Sicher nicht. Glaubst du, dass Ich deine inneren Aktivitäten und Leiden nicht berücksichtige? Wie könnte ich sie vergessen, wenn sie von Mir selbst ausgehen und eine Einheit mit Mir bilden? Als Ergänzung füge Ich noch an, dass jedes Mal wenn man an meine Leiden denkt, es so ist, als würde man diesen Schatz, der ja für alle bereitliegt, auf die Bank bringen, um ihn zu vermehren und zum Wohl aller zu verteilen.“

23. November 1907

Wenn die Seele bei der Kommunion unter Zerstreungen leidet, ist dies ein Zeichen, dass sie sich ihrem Gott noch nicht ganz hingegeben hat.

Als ich von einer Person erfahren hatte, die bei der Kommunion leicht zerstreut wird, dachte ich mir: „Wie ist es möglich, zerstreut zu sein, wenn man bei Dir ist? Bleibt man denn nicht ganz in Dir absorbiert?“ Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und war mit meinen üblichen innerlichen Aktivitäten beschäftigt, da sah ich wie eine Zerstreung gleichsam in mich eindringen wollte und der gebenedeite Jesus legte seine Hände davor und verhinderte, dass sie eintrete; dann sagte Er zu Mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele an Zerstreungen und Störungen leidet, so heißt dies, dass sie sich noch nicht ganz Mir hingegeben hat, denn wenn sich die Seele ganz Mir geschenkt hat und sie also ganz mein Eigentum ist, weiß Ich dieses Geschenk wohl zu bewahren; wenn sie Mir aber nicht alles geben, kann Ich wegen ihres freien Willens nicht jene besondere Sorge anwenden und die Seelen sind genötigt, die lästigen Störungen auszuhalten, die meine Vereinigung mit ihnen trüben; wenn die Seele hingegen ganz Mir gehört, macht sie keinerlei Anstrengung, um in der Ruhe zu bleiben, sondern es ist ganz *meine* Aufgabe, nichts eindringen zu lassen, was unsere Vereinigung stören könnte.“

Dezember 1907

Bei all ihrem Wirken muss die Seele die Absicht haben, Jesus zu begegnen.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und dachte gerade darüber nach, wie der gebenedeite Jesus seiner Mutter auf dem Weg nach Kalvaria begegnete; während ich beide bemitleidete, sprach der süße Jesus zu mir:

„Meine Tochter, am Tag meiner Passion ging meine Mutter nur hinaus, um ihren Sohn treffen und Ihm Erleichterung verschaffen zu können. So ist die Absicht der wahrhaft liebenden Seele bei all ihren Handlungen darauf gerichtet, nur ihrem Geliebten zu begegnen und Ihm die Kreuzeslast zu erleichtern; und da das Menschenleben ein ständiger Fluss von äußeren wie inneren Aktivitäten ist, hat die Seele nichts als andauernde Begegnungen mit ihrem Geliebten – und bloß, um Ihn zu treffen? Nein, nein, sie begrüßt Ihn, sie umarmt Ihn. Wenn sie Ihn küsst, Ihn tröstet und liebt – und sei es auch nur durch ein kleines flüchtig ausgesprochenes Wörtchen – wird Er zufrieden und froh sein. Und da die Handlung stets ein Opfer beinhaltet, wird die Handlung, wenn sie dazu dient, auf das in ihr enthaltene Opfer zu treffen, dazu dienen, die Last meines Kreuzes zu erleichtern. Wie groß wird das Glück jener Seele sein, die bei ihrem Wirken in ständigem Kontakt mit Mir ist? Wie wird meine Liebe bei jeder weiteren Begegnung, die sie durch ihre Handlungen mit Mir hat, immer mehr zunehmen! Doch wie wenige nur gebrauchen dies, um bei ihren Handlungen auf kürzestem Weg zu Mir zu kommen, sich an Mich zu drücken und Mich über so viele Beleidigungen der Geschöpfe hinwegzutrusten!“

23. Januar 1908

Jesus geht nie vergeblich zur Seele. Etwas hinauszuzögern, gibt den Feinden Zeit und Platz, Krieg zu führen.

M[onsignore] war gekommen und hatte mir mitgeteilt, dass jene Begegnungen mit dem Herrn keineswegs verdienstvoll für mich seien, und ich nur dann Verdienste sammeln würde, wenn ich die Tugenden übe; er bat mich

auch, für gewisse Anliegen von ihm zu beten. Im Lauf des Tages dachte ich über seine Worte nach, und um es kurz zu machen, sagte ich mir: „Mein anbetungswürdiges Gut, du weißt, dass ich mich nie um die Verdienste kümmerte, sondern nur darum, Dich zu lieben! Anscheinend wollen sie mich zu einer Dienerin in deinem Haus machen, wie wenn ich auf Verdienste achtete; nein, nicht Dienerin, sondern Tochter möchte ich sein, ja vielmehr du mein Geliebter und ich die deine.“ Doch trotzdem kam mir der Gedanke immer wieder. Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein gebenedeiter Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, M. hat dir nicht die Wahrheit gesagt, denn wenn Ich zu einer Seele gehe, gehe Ich niemals umsonst hin, sondern bringe ihr stets etwas Nützliches: bald spreche Ich über die Tugenden, bald weise Ich sie zurecht, bald wieder teile Ich ihr meine Schönheit mit, sodass ihr alles andere hässlich erscheint, und noch vieles anderes mehr; sogar wenn Ich nichts sage, entfaltet sich die Liebe in der Seele sicher noch stärker, und je mehr sie Mich liebt, umso mehr liebe Ich sie dafür, und die Verdienste der Liebe sind so groß, edel und göttlich, dass alle anderen Verdienste im Vergleich mit diesen wie Blei gegenüber reinem Gold erscheinen. Überdies ist auch er gekommen, und sicher nicht wie eine Statue, sondern wollte mit dir einige Worte wechseln und dir etwas Gutes tun – und doch als Geschöpf; und Ich als Schöpfer sollte unnütze Dinge tun?“

Da erinnerte ich mich an die Anliegen, die mir M. ans Herz gelegt hatte, und bat den Herrn um Erhörung. Inzwischen schien ich M. mit einem silberfarbenen Gewand bekleidet zu sehen, vom Kopf hing ihm ein schwarzer Schleier herab, der seine Augen teilweise verhüllte, und dieser Schleier war mit einer anderen Person verbunden, die hinter ihm stand. Ich begriff nichts davon, und der gebenedeite Jesus sagte zu mir:

„Das silberfarbene Gewand ist die Reinheit der Absicht in seinem Wirken, und das schwarze Tuch bedeutet, dass er Menschliches daruntermischt, das ihm wie ein Schleier die Sicht auf das Licht der Wahrheit, die in seinem Geist

erstrahlt, verdeckt und ihn manchmal ängstlich handeln lässt, oder um jemand anderen zufriedenzustellen – und nicht gemäß der Wahrheit, die meine Gnade in seinem Geist erstrahlen lässt.“

Und ich: „Herr, erhöere ihn in dem, was er mir gesagt hat, denn es ist sehr zu deiner Ehre.“

Darauf Er: „Wenn eine unentschlossene Seele zögert, gibt dies dem Feind Zeit und Raum, um Krieg zu führen; wenn man aber keine Zeit verliert und sich entschlossen und unnachgiebig zeigt, wird dem Feind die Tür versperrt, und man hat den Vorteil, nicht einmal eine Auseinandersetzung zu riskieren. Dies sind also die Mittel, wenn er schnell zum Ziel gelangen möchte, und Ich werde mit ihm sein, und er wird siegreich sein. Und später sind dann gerade jene, die am meisten gegen ihn sind, seine größten Unterstützer und bewundern ihn am meisten, da sie sehen, dass er ihre menschlichen Sichtweisen zunichtegemacht hat.“

6. Februar 1908

Kennzeichen, ob die Seele in der Gnade ist.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sprach zu mir:

Meine Tochter, das Zeichen, um zu erkennen, ob die Seele in meiner Gnade ist, ist jenes: wenn sich meine Gnade ihr mitteilt, ist die Seele bereit, das auszuführen, was die Gnade möchte, sodass die Gnade, die zuerst im Inneren der Seele war und jene, die sich danach mitteilt, sich die Hand reichen und sich zusammen mit dem Willen der Seele an die Arbeit machen. Wenn die Seele aber nicht bereit ist zum Handeln, so lässt dies viele Zweifel aufkommen. Die Gnade wird durch den elektrischen Strom symbolisiert, der nur jene Geräte einschalten kann, wo entsprechende Vorrichtungen für den Strom geschaffen wurden; sind jene Vorrichtungen nicht vorhanden, oder ist ein Draht gerissen oder durchgebrannt, kann trotz des Stromes kein Licht übertragen werden.“

Dann verschwand Er.

7. Februar 1908

Das Leben ist eine Last, die sich in einen Schatz verwandelt.

Ich war weiter in meinem gewohnten Zustand und dachte an das enorme Gewicht, das Jesus beim Tragen des Kreuzes verspürte und sagte in meinem Inneren: „Herr, auch das Leben ist eine Last – und was für eine Last, besonders wenn Du, mein Höchstes Gut, abwesend bist!“ Da kam Er und sprach zu mir:

„Meine Tochter, es stimmt, dass das Leben eine Last ist, aber wenn der Mensch diese Last mit Mir trägt und er entdeckt, dass er diese Last am Ende seines Lebens bei Mir abladen kann, wird er sehen, dass sich dieses Gewicht in einen Schatz verwandelt hat, in dem er Edelsteine, Pretiosen, Brillanten und alle möglichen Reichtümer findet, die ihn in Ewigkeit glücklich machen.“

9. Februar 1908

Die Art und Weise, wie die Seele bei Jesus bleiben soll. Notwendigkeit der Liebe zu Jesus.

Nachdem ich kommuniziert hatte, sagte ich: „Herr, halte mich stets ganz nahe bei Dir, weil ich zu klein bin; wenn Du mich nicht fest an Dich drückst, könnte ich, weil ich klein bin, mich verirren.“

Und Er: „Ich möchte dich lehren, wie du bei Mir sein sollst: tritt als erstes in Mich ein, wandle dich um in Mich und nimm, was du in Mir findest. Zweitens, wenn du dich dann ganz mit Mir angefüllt hast, geh hinaus und wirke zusammen mit Mir, als wären du und Ich nur ein Einziges, sodass, wenn Ich Mich bewege, du auch dich bewegst, wenn Ich denke, auch du an das selbe denkst; kurz, was immer Ich tue, auch du tust. Drittens, entferne dich einen Augenblick lang von Mir und gehe mit jenen von Uns gemeinsam getanen Akten zu den Menschen, und gib allen und jedem einzelnen all das, was Wir gemeinsam gewirkt haben, d.h., gib jedem mein göttliches Leben, kehre dann gleich zu Mir zurück und bringe Mir im Namen aller, all jene Glorie dar, die sie Mir darbringen sollte, wobei du für sie betest, sie entschuldigst, sühnst und liebst. Ach ja, liebe Mich für alle, sättige Mich mit Liebe! In Mir

gibt es keine Leidenschaften, aber wenn es eine geben könnte, wäre die Liebe die einzige und alleinige. Aber die Liebe in Mir ist mehr als eine Leidenschaft, sie ist vielmehr mein Leben, und wenn die Leidenschaften vernichtet werden können, das Leben jedoch nicht. Siehst du, wie nötig Ich es habe, geliebt zu werden? Liebe Mich daher, liebe Mich.“

12. Februar 1908

Die mutige Seele tut an einem Tag mehr, als die zaghafte in einem Jahr.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, die Zaghaftheit drängt die Gnade zurück und hemmt die Seele. Eine ängstliche Seele ist niemals gut für große Werke, weder für Gott, noch für den Nächsten, noch für sich selbst. Eine zaghafte Seele gleicht einem, dem die Beine gebunden sind: da er nicht frei gehen kann, blickt er ständig auf sich und auf die Anstrengung, die er beim Gehen machen muss. Die Zaghaftheit lässt die Augen stets nach unten, nie in die Höhe richten. Die Kraft zum Wirken schöpft sie nicht aus Gott, sondern aus sich selbst, und wird daher schwächer, anstatt stärker zu werden. Wenn die Gnade [in dieser Seele] etwas aussät, geht es ihr wie dem armen Landmann, der wenig oder nichts erntet, nachdem er sein kleines Feld besät und bearbeitet hat. Die mutige Seele hingegen tut an einem Tag mehr, als die zaghafte in einem Jahr.“

16. Februar 1908

Das sicherste Zeichen, ob wir den Herrn lieben, ist das Kreuz.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und dachte darüber nach, warum uns nur das Kreuz erkennen lässt, ob wir wirklich den Herrn lieben, während es doch so viele andere Dinge gibt – wie die Tugenden, das Gebet, die Sakramente – die uns zeigen könnten, ob wir den Herrn lieben. Als ich darüber nachdachte, kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist wirklich so, das Kreuz allein lässt erkennen, ob man den Herrn wahrhaft liebt, jedoch [nur] das mit Geduld und Ergebung getragene Kreuz, denn wo Geduld und Ergebung im Kreuztragen herrschen, dort ist Göttliches Leben. Da die Natur einen solchen Widerwillen gegen das Leiden hat, kann daher die Geduld nichts Natürliches, sondern muss etwas Göttliches sein, und die Seele liebt den Herrn nicht mehr bloß mit ihrer Liebe, sondern vereint mit der Liebe des Göttlichen Lebens. Wie sollte sie also noch daran zweifeln, ob sie liebt oder nicht, wenn sie Ihn sogar mit seiner eigenen Liebe liebt? Bei den anderen Dingen hingegen, auch bei den Sakramenten selbst, kann es auch eine Seele sein, die liebt, die jenes Göttliche Leben in sich enthält, aber diese Dinge können nicht jene Sicherheit wie das Kreuz verleihen. Es kann sein, dass die Liebe vorhanden ist oder dass sie aus Mangel an Disposition fehlt. Es könnte jemand sehr wohl eine Beichte ablegen, aber wenn die Dispositionen fehlen, kann man nicht sicher behaupten, dass er liebt und jenes Göttliche Leben in sich aufgenommen hat; ein anderer kommuniziert und empfängt das Göttliche Leben in sich, aber nur wenn er die wahre Disposition hatte, kann man sicher sein, dass jenes Leben in ihm bleibt. Tatsächlich bemerkt man, dass gewisse Seelen kommunizieren und beichten, aber bei entsprechender Gelegenheit sieht man die Geduld des Göttlichen Lebens nicht in ihnen; und wenn die Geduld fehlt, dann fehlt auch die Liebe, da man die Liebe nur am Opfer erkennt, und hiermit sind Zweifel angebracht; das Kreuz, die Geduld, die Ergebung sind hingegen Früchte, die nur von der Gnade und der Liebe hervorgebracht werden.“

9. März 1908

Die Leben aller Menschen pulsierten im Herzschlag Jesu.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile; Er schien sich mir zu nähern und mich seinen Herzschlag vernehmen zu lassen – aber ganz stark; und in seinem Herzschlag pochten viele andere kleine Schläge. Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, in jenem Zustand war mein Herz im Akt meiner Passion. In meinem Herzen pochten alle menschlichen Leben, die aufgrund ihrer Sünden dabei waren, Mich zu töten, und mein Herz, ergriffen von der Gewalt der Liebe, gab allen das Leben zurück, trotz ihrer Undankbarkeit. Daher schlug mein Herz so stark, und in meinem Herzschlag schloss Ich alle Herzschläge der Menschen ein und ließ sie zu Herzschlägen der Gnade, der Liebe und der göttlichen Wonnen auferstehen.“ Dann verschwand Er.

Außerdem fühlte ich mich nach einem Tag mit vielen Besuchen müde; ich beklagte mich innerlich bei Unserem Herrn und sprach: „Entferne von mir die Menschen, ich fühle mich sehr bedrängt; ich weiß nicht, was sie bei mir finden oder von mir wollen. Hab Erbarmen mit der Gewalt, die ich ständig anwende, um in meinem Inneren bei Dir und im Äußeren bei den Geschöpfen zu sein!“

Da kam inzwischen die Königin Mutter; sie hob ihre Rechte und deutete auf mein Inneres, wo der liebenswürdige Jesus zu sein schien, und sprach:

„Meine geliebte Tochter, sei nicht bekümmert, die Menschen eilen dorthin, wo ein Schatz ist. Da in dir der Schatz der Leiden ist, in dem mein süßer Sohn eingeschlossen ist, kommen sie zu dir. Wenn du dich mit ihnen beschäftigst, sollst du dich jedoch nicht von deinem Schatz ablenken lassen, sondern bewirken, dass jeder den Schatz liebt, der in dir enthalten ist, nämlich das Kreuz und meinen Sohn; so wirst du sie alle bereichert nach Hause schicken.“

13. März 1908

Die Glut der Vereinigung mit Jesus vertreibt die Kälte der menschlichen Neigungen aus der Seele.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam ein Dämon, der komische Sachen machte; kaum war er verschwunden, dachte ich gar nicht mehr daran; ich befasste mich mit meinem höchsten und einzigen Gut und vergaß die Absonderlichkeiten des Dämons. Später aber kam mir ein Gedanke:

„Wie schlecht und lau bin ich geworden, dass mich nichts beeindrucken kann!“ Da sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, es gibt bestimmte Gegenden, wo die Pflanzen keiner Kälte, keinem Frost oder Schnee ausgesetzt sind, und somit ihre Belaubung, ihre Blüten und Früchte nicht verlieren; und wenn sie in ihrem Wachstum pausieren, so nur für kurze Zeit, damit dann, wenn die Früchte geerntet werden, der nötige Platz und die Zeit für das Wachstum weiterer Früchte bleibe. In der Tat, die Wärme fördert ihre Fruchtbarkeit auf wunderbare Weise, und sie sind keinen Wachstumsverzögerungen unterworfen, wie die Pflanzen in den kalten Regionen, wo die armen Pflanzen durch Frost und Schnee monatelang dazu ‚verurteilt‘ sind, in kurzer Zeit nur ganz wenige Früchte hervorzubringen, wobei sie fast die Geduld des Landmannes strapazieren, der sie ernten soll.

So ähnlich sind die Seelen, die zur Vereinigung mit Mir gelangt sind: die Glut der Vereinigung vertreibt die Kälte der menschlichen Neigungen aus ihnen, welche die Seelen, wie die Kälte, unfruchtbar macht und sie Göttlicher Blätter und Früchte beraubt. Der Frost der Leidenschaften, der Schnee der Beunruhigung bringen in der Seele die Früchte der Gnade zum Stillstand (blockieren sie). Wenn die Seelen aber im Schatten meiner Vereinigung bleiben, beeindruckt sie nichts mehr und dringt nichts in ihr Inneres ein, das unsere Vereinigung und unsere Ruhe stört; ihr ganzes Leben führen sie in meinem Mittelpunkt, sodass ihre Neigung und Leidenschaft für Gott sind. Und wenn es manchmal eine kleine Pause gibt, heißt das nichts anderes, als dass Ich Mich einfach verberge, um sie dann mit einer noch größeren Tröstung zu überraschen und somit in ihnen noch köstlichere Früchte der Geduld und des Heroismus verkosten zu können, die sie während meiner Verborgenheit geübt haben.

Die unvollkommenen Seelen sind das genaue Gegenteil; sie gleichen den Pflanzen in den kalten Gebieten, und sind allen Eindrücken ausgesetzt, sodass ihr Leben mehr von Eindrücken als aus Vernunft und Tugend lebt; die

Neigungen, Leidenschaften, Versuchungen, Beunruhigungen und alle Vorkommnisse des Lebens sind ähnlich wie Kälte, Schnee, Frost und Hagel, welche die Entfaltung meiner Vereinigung mit ihnen behindern, und wenn sie prächtig aufgeblüht zu sein scheinen, genügt ein neues Ereignis, eine Sache, die ihnen Eindruck macht, damit diese schöne Blütenpracht verblüht und abfällt. So sind sie stets am Anfang und tragen ganz wenige Früchte und ermüden fast meine Geduld, sie zu kultivieren.“

15. März 1908

Wenn die Seelen mit Gott erfüllt sind, können die Stürme sie nicht im Geringsten bewegen.

An diesem Morgen fühlte ich mich mehr denn je wegen der Beraubung meines höchsten und einzigen Gutes bekümmert, aber zugleich im Frieden, ohne dass ich jene angstvolle Sehnsucht empfand, die mich Himmel und Erde durcheilen ließen, und wo ich erst dann anhielt, wenn ich Ihn gefunden hatte. Ich sagte mir: „Welch eine Veränderung, ich fühle mich wie versteinert durch den Schmerz über deine Abwesenheit – und doch weine ich nicht, sondern empfinde einen tiefen Frieden, der mich ganz ausfüllt, und kein gegenteiliger Hauch dringt in mich ein.“ In diesem Augenblick kam der gebenedeite Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, beunruhige dich nicht, sondern wisse dies: wenn am Meer ein starker Sturm herrscht, dann ist dort, wo die Wasser tief sind, das Unwetter nur an der Oberfläche, und in den Meerestiefen selbst herrscht vollkommenste Ruhe und die Wasser bleiben friedlich. Wenn die Fische den Sturm bemerken, ziehen sie sich zu ihrer Sicherheit in größere Wassertiefen zurück. So entfesselt sich der Sturm dort, wo das Meer nur ganz wenig Wasser enthält (seicht ist), denn da es nur wenig Wasser gibt, hat der Sturm die Kraft, sie von oben bis unten aufzuwühlen, sowie auch, sie an andere Meeresstellen hin zu verfrachten. So geht es auch den Seelen, die bis zum Rand, ja bis zum Überfließen, mit Gott erfüllt sind: die Stürme können sie nicht im Geringsten aufregen, da gegen Gott keine Macht aufkommt, und

sie werden den Sturm höchstens an der Oberfläche wahrnehmen. Vielmehr wird sich die Seele, wenn sie das Gewitter bemerkt, ihre Tugenden ordnen und sich ins tiefste Innerste Gottes zurückziehen. Nach außen hin scheint also ein Sturm zu wüten, aber dies ist alles falsch – gerade dann wird die Seele noch tieferen Frieden genießen und im Schoß Gottes geborgen ruhen, wie die Fische im Meer.

Bei den Seelen, die leer von Gott sind oder nur wenig von Ihm enthalten, geschieht das Gegenteil: die Stürme wühlen sie ganz auf, sodass sie das Wenige, was sie von Gott haben, auch noch verlieren – und es braucht auch keine starken Gewitter, um diese Seelen aufzuregen, sondern es genügt der kleinste Wind, dass die Tugenden vor ihnen fliehen. Sogar die heiligen Dinge selbst, die für die erste Gruppe von Seelen eine auserlesene Weide darstellen, die sie bis zur Sättigung verkosten, verwandeln sich für die zweite Gruppe in Stürme. Sie werden von allen Winden hin- und her gebeutelt, nirgendwo genießen sie ruhige See, denn die Vernunft verlangt es, dass überall dort, wo Gott nicht ganz herrscht, das Erbe des Friedens für sie in weite Ferne gerückt ist.“

22. März 1908

Der Zustand Luisas ist ein Zustand beständigen Gebetes, des Opfers und der Vereinigung mit Gott.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes. Da schien ich M. und andere Priester zu sehen; danach trat ein junger Mann von Göttlicher Schönheit hervor, näherte sich mir und reichte mir eine Speise. Ich bat Ihn, dass Er von dieser Speise auch M. und den anderen mitteile. So ging Er zu M., gab ihm ein großes Stück und sprach zu ihm:

„Ich lasse dich Anteil haben an meiner Speise und du, stille meinen Hunger indem du Mir Seelen gibst“, wobei Er auf das Werk anspielte, das M. tun möchte, und zugleich trieb Er ihn in seinem Inneren kräftig an mit Impulsen und Inspirationen. Dann gab Er auch den anderen davon. Inzwischen kam

eine ehrwürdige Dame hervor, und jene, welche die Speise von dem Jüngling erhalten hatten, umringten sie und fragten sie nach meinem Zustand; die Frau antwortete:

Der Zustand dieser Seele ist ein Zustand des beständigen Gebetes, des Opfers und der Vereinigung mit Gott; und während sie in diesem Zustand ist, ist sie allen Ereignissen der Kirche, der Welt und der Gerechtigkeit Gottes ausgesetzt; sie betet, sühnt, entwaffnet und verhindert so viel sie kann die Strafgerichte, welche die Gerechtigkeit über die Geschöpfe entladen möchte, sodass alles in der Schweben ist.“

Als ich das hörte, sagte ich mir: „Ich bin so schlecht, und doch behaupten sie, dass dies mein Zustand wäre.“ Trotz alledem war es so, dass ich mich nahe einem kleinen Fenster ganz hoch oben befand, von wo aus ich alles sah, was in der Kirche und in der Welt geschah und die Geißeln, die dabei waren niederzugehen; aber wer kann sie alle schildern? Ich übergehe es, um mein Schreiben nicht zu sehr in die Länge zu ziehen. O, wie sehr seufzte und betete ich! Ich hätte mich in Stücke zerteilen wollen, um alles zu verhindern. Aber plötzlich verschwand alles, und ich befand mich wieder in mir selbst.

25. März 1908

Die Versuchungen kann man leicht besiegen. Wo Leidenschaften sind, dort hat der Dämon mehr Macht.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für eine kurze Weile und sagte zu mir:

„Tochter, die Versuchungen können leicht überwunden werden, denn der Teufel ist das feigste Geschöpf, das es gibt, und es reicht ein gegensätzlicher Akt, eine Verachtung, ein Gebet, um ihn in die Flucht zu jagen; denn diese Akte machen ihn noch feiger als er schon ist, und um diese Beschämung nicht ertragen zu müssen, flieht er entsetzt, sobald er eine Seele erblickt, die entschlossen ist, nicht auf seine Feigheit (Gemeinheit) einzugehen.“

Wenn sich die Seele nun nicht leicht befreien kann, heißt das, dass hier nicht nur eine Versuchung ist, sondern eine in der Seele verwurzelte Leidenschaft, welche die Seele zusammen mit der Versuchung knechtet. Deswegen kann sie sich nicht befreien, und wo die Leidenschaft herrscht, dort hat der Teufel mehr Macht, sein Spiel mit der Seele zu treiben.“

29. März 1908

Die friedvollen Seelen sind die Wonne Gottes.

Als der gebenedeite Jesus an diesem Morgen kam, schien Er einen schwarzen Mantel zu tragen; Er trat zu mir, stellte mich unter den Mantel und sagte zu mir:

„So werde Ich alle Geschöpfe wie unter einem schwarzen Mantel einhüllen“, dann verschwand Er. Ich war besorgt wegen einiger Züchtigungen und bat Ihn zurückzukehren, da ich nicht mehr ohne Ihn bleiben konnte, aber gleichsam verdrossen war wegen jener Vision von vorher. Nach vielen Bemühungen kam Er also mit einem Kelch voll likörähnlicher Flüssigkeit in seiner Hand, gab ihn mir zu trinken und fügte dann hinzu:

„Meine Tochter, die friedvollen Seelen essen an meinem eigenen Tisch und trinken aus meiner Schale, und der Göttliche Bogenschütze tut nichts anderes, als sie ununterbrochen mit Pfeilen zu beschießen, wobei kein Pfeil nicht das Ziel trifft. Alle, wirklich alle verwunden die liebende Seele, und die Seele erliegt (schwindet dahin) und der Göttliche Bogenschütze setzt mit seinen Pfeilwürfen fort, welche sie einmal vor Liebe sterben lassen und ihr ein andermal neues Leben der Liebe zurückgeben. Und aus ihren Wunden heraus schießt die Seele ihre Pfeile ab, um Jenen zu verwunden, der sie so sehr verwundet hat. So ist die friedvolle Seele die Wonne und die Unterhaltung Gottes, wenn der Göttliche Bogenschütze hingegen trübe Seelen beschießt, so vergeuden diese die Pfeile, und Gott wird dadurch erbittert und die Pfeile bilden eine diabolische Unterhaltung und eine teuflische Freude.“

5. April 1908***Alles, was die Mutter und Königin in sich enthält, hat seinen Ursprung im Fiat.***

Als ich weiter in meinem gewohnten Zustand war, erblickte ich in einem Garten die Königin Mutter auf einem ganz hohen Thron. Ich brannte vor Verlangen, zu ihr hinzugehen und ihr die Hand zu küssen; während ich mich bemühte, hinaufzusteigen, kam sie mir entgegen und gab mir einen Kuss auf die Wange. Ich blickte sie genau an und sah in ihrem Inneren etwas wie eine Kugel von Licht, und in diesem Licht stand das Wort ‚FIAT‘, und von diesem Wort gingen so viele verschiedene endlose Meere von Tugenden, Gnaden, Größe, von Herrlichkeiten, Freuden, Schönheiten aus, so wie alles, was unsere Königin Mutter als Ganzes in sich einschließt, sodass alles in jenem Fiat seine Wurzeln hatte und all ihre Schätze von jenem Fiat ihren Anfang nahmen.

O, allmächtiges, fruchtbares, heiliges Fiat, wer kann Dich begreifen? Ich verstumme...; Es ist so groß, dass ich nichts zu sagen weiß, daher mache ich Schluss. Als ich sie voll Verwunderung ansah, sagte sie zu mir:

„Meine Tochter, meine ganze Heiligkeit ist aus dem Wort *Fiat* hervorgegangen. Ich machte keine Bewegung, weder für einen Atemzug, noch einen Schritt, noch eine Handlung, nichts – außer innerhalb des Willens Gottes. Er war mein Leben, meine Speise, mein Alles, und dies verlieh mir eine solche Heiligkeit, Reichtümer, Herrlichkeiten, Ehren, aber keine menschlichen, sondern göttliche. Je mehr die Seele also mit dem Willen Gottes vereint und verschmolzen ist, umso mehr kann man sie heilig nennen und umso mehr wird sie von Gott geliebt, und daher umso mehr bevorzugt, weil das Leben dieser Seele nichts anderes ist als die Nachbildung des Willens Gottes; wie könnte Er sie nicht lieben, wenn sie seine eigene Sache ist? So soll man also nicht darauf schauen, ob man viel oder wenig tut, sondern eher darauf, ob es von Gott gewollt ist, denn der Herr sieht mehr auf das Kleine, das seinem Willen entspricht, als auf Großes ohne diesen.“

8. April 1908***Der Göttliche Wille ist eine ständige Hl. Kommunion. Wie man erkennt, ob ein Zustand Wille Gottes ist.***

Ich war betroffen, weil ich die Kommunion nicht jeden Tag empfangen konnte, und als der gute Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, Ich möchte, dass dir nichts Sorge bereitet; es stimmt, dass es etwas Großes ist, kommunizieren zu können, aber wie lange dauert diese meine innige Vereinigung mit der Seele an? Höchstens eine Viertelstunde. Was dir aber am meisten am Herzen liegen soll, ist die vollständige Auflösung (Vernichtung) deines Willens in Meinem, denn wer in meinem Willen lebt, erfreut sich nicht nur eine Viertelstunde meiner innigen Vereinigung, sondern immer, jederzeit. So ist mein Wille in ständiger Kommunion mit der Seele, und somit ist nicht [nur] einmal am Tag, sondern zu allen Stunden und allen Augenblicken immer Kommunion für den, der meinen Willen tut.“

Anmerkung (aus einem italien. Original): Unser Herr wünscht die innigst mögliche Vertrautheit mit seinen Kindern, die Er um solch großen Preis erlöst hat. In den vollständigen Texten von verschiedenen Schriften Luisas offenbart unser Herr, wie Er auf Erden zugegen blieb in den konsekrierten sakramentalen Hostien, die in den Tabernakeln auf der ganzen Welt aufbewahrt werden, um bei seinen Kindern zu bleiben, und dass Er in der Neuen Ära des Reiches des Göttlichen Willens sehnlichst verlangt, lebendige Hostien aus denen zu gestalten, die im Göttlichen Willen leben wollen. Jesus kann sein göttliches Leben in den sakramentalen Hostien einschließen, weil diese keinen Willen haben, der dem Göttlichen Willen entgegensteht. In jenen Seelen, die in seinem Willen leben werden, findet Jesus ihren freien Willen nicht mehr vor, der sich dem Göttlichen widersetzt, und so kann Er diese Seelen in lebendige Hostien verwandeln, indem Er sein göttliches Leben in die Akte einschließt, die sie im Göttlichen Willen vollbringen. Diese Akte, die sein wirkliches, wahres Leben beinhalten, bleiben in der Seele und ermöglichen es Jesus und seinen Geschöpfen, in beständiger und inniger Kommunion zu leben.

In den sakramentalen Hostien geschieht die Wesensverwandlung (Transsubstantiation), und Jesus bildet sein wahres Leben in diesen Hostien; aber die Akzidenzien (Gestalten), die die Hostie bilden, sind unfähig, Jesu Liebe mit Liebe, seine Freude mit Freude zu erwidern, usw. In den lebendigen Hostien, die in seinem Willen konsekriert sind, erreicht Jesus was Er will, nicht durch Transsubstantiation, sondern auf andere Art. Er bildet sein wahres Leben in den Akten, die im Göttlichen Willen getan werden, die in ihren Seelen selbst enthalten sind, und Er hat mehr Wohlgefallen an diesen

lebendigen Hostien als an den sakramentalen Hostien, weil die lebendigen Hostien in aktiver Wechselbeziehung mit Ihm stehen können: Liebe für Liebe, Freude für Freude,...; Jesu wahres Leben ist die unerschaffene Quelle des mystischen Lebens der Gnade, die erschaffen ist.

Unser Herr wünscht nicht nur diese Art von Gegenseitigkeit, (die Er nur von jenen Seelen erhalten kann, die in seinem Willen leben), sondern Er wünscht eine ständige innige Kommunion mit ihnen. (siehe Textstelle vom 8.4.1908).

Und bei einem anderen Text von Luisa steht, dass, unabhängig von der Tiefe des Verlangens der Seele oder der Vorbereitung auf die sakramentale Kommunion, der menschliche Wille immer irgendein Hindernis für den Strom der Wohltaten dieses Sakraments wie auch der anderen Sakramente bildet. Erst wenn der Göttliche Wille frei und unbeschränkt in den Seelen herrscht, werden die Sakramente all den Nutzen hervorbringen, den sie bringen könnten.

An anderen Textstellen legt Jesus dar, wie sogar die Akte, die von den Seelen verrichtet werden, die im Göttlichen Willen leben, sein Göttliches Leben einschließen, daher bilden diese Akte geistliche Hostien. Dies war bereits am Beginn der Menschheit verwirklicht, in den Handlungen unserer Stammeltern Adam und Eva, wie auch bei der Seligsten Jungfrau Maria.

Über allem ist der Göttliche Wille, der die unerschaffene Ursache von allem ist, was existiert. Es ist gerade der Göttliche Wille, der die Quelle der Sakramente selbst ist, und der alle Segnungen und Güter mitteilt, die die Sakramente in sich enthalten.)

Ich verbrachte überaus bittere Tage wegen der Beraubung meines Höchsten und einzigen Gutes, da ich dachte und fürchtete, dass mein Zustand eine Vortäuschung sei: bewegungslos und ohne Beschäftigung im Bett zu sein, bis der Beichtvater kommt, ohne meine übliche „Schläfrigkeit“ – dies ängstigte und quälte mich derart, dass ich vor Kummer und Tränen krank wurde. Mehrmals bat ich den Beichtvater, dass er mir erlaube und im Gehorsam auftrage, dass ich dann, wenn ich nicht „steif“ war und es Jesus Christus nicht gefiel, mich an einem Geheimnis seiner Passion als Sühneopfer teilnehmen zu lassen, ich mich wie üblich im Bett aufsetzen und mich an meine gewohnte Klöppelarbeit machen könne – aber er verbot es mir ständig und absolut, vielmehr fügte er noch an, dass dieser mein Zustand – wenn ich auch meines höchsten Gutes beraubt war – als Opferzustand angesehen werden sollte, wegen der Gewalt[anwendung] und des Kummers über jene Beraubung selbst und den Gehorsam. Ich habe stets gehorcht, doch immer flüsterte mir das Martyrium meines Herzens ein:

„Ist dies nicht eine Illusion? Wo ist dein Zustand der Benommenheit („Schläfrigkeit“)? Wo der Zustand als Sühneopfer? Was leidest du denn [mit]

an den Geheimnissen der Passion? Stehe auf, stehe auf, mache dir nichts vor, arbeite, arbeite, siehst du nicht, dass diese Anmaßung dich in die Verdammnis stürzt? Zitterst du nicht? Denkst du nicht an das schreckliche Gericht Gottes? Siehst du nicht, dass du dir nach so langen Jahren deinen eigenen Abgrund geschaufelt hast, aus dem du in Ewigkeit nicht entkommen wirst?“

O Gott, wer beschreibt, wie zerschmettert mein Herz war, wer schildert die grausamen Leiden, die meine Seele martern, zerreißen und in ein Meer von Kummer schleudern! Doch der tyrannische Gehorsam gestattete mir nicht einmal ein Atom meines eigenen Willens. Möge der Göttliche Wille geschehen, der es so anordnet. Während ich in jenen grausamen Qualen litt, war ich, als ich in dieser Nacht in meinem gewöhnlichen Zustand war, von Personen umgeben, die zu mir sagten: „Sprich ein *Vater Unser* und ein *Ehre sei dem Vater* zu Ehren des Hl. Franz von Paola, der dir in deinen Leiden eine Erleichterung bringen wird.“ Kaum hatte ich dies gebetet, da erschien der Heilige und reichte mir einen kleinen Laib Brot mit den Worten: „Iss das“. Ich aß es und fühlte mich ganz gestärkt. Dann sagte ich zu ihm: „Mein lieber Heiliger, ich möchte dir etwas sagen.“ Und er erwiderte ganz freundlich:

„Sprich, was möchtest du mir sagen?“ Darauf ich: „Ich fürchte so sehr, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sei. Höre: in den ersten Jahren dieser Krankheit, die mit Unterbrechungen geschah, hörte ich Unseren Herrn, wie Er mich zum Sühneopfer berief, und zugleich fühlte ich, wie mich Schmerzen und innere Wunden überkamen, die äußerlich so aussahen, als hätte ich einen Anfall bekommen; daher befürchte ich [jetzt], dass meine Fantasie jene Übel hervorbrachte.“ Darauf der Heilige:

„Das sichere Kennzeichen, ob ein Zustand der Wille Gottes ist, ist dies, wenn die Seele bereit ist, anders zu tun, wenn sie wüsste, dass der Wille Gottes nicht mehr jener Zustand sei.“ Ich war jedoch nicht überzeugt, daher fügte ich hinzu: „Lieber Heiliger, ich habe dir noch nicht alles gesagt. Also, in den ersten Jahren war es mit Unterbrechungen; seitdem Unser Herr mich aber

zur ununterbrochenen Aufopferung berief, bin ich seit 21 Jahren ständig bettlägerig, und wer kann die Wechselfälle (Missgeschicke) schildern? Manchmal scheint Er mich zu verlassen, dann nimmt Er mir das Leiden weg, den einzigen und treuen Freund meines Zustandes, und ich bleibe zerschmettert ohne Gott, auch ohne die Unterstützung des Leidens selbst; daher rühren die Zweifel und Ängste, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sei“. Da erwiderte er voller Milde:

„Ich wiederhole, was ich dir zuvor sagte: wenn du bereit bist, den Willen Gottes zu, wenn du Ihn erkennen würdest, so ist dein Zustand sein Wille“. Ich spüre in meiner Seele sehr wohl, dass, wenn ich den Willen Gottes ganz klar erkennen könnte, ich sogar um den Preis meines eigenen Lebens bereit wäre, diesem Heiligen Willen zu folgen, und so war ich beruhigter. Stets sei dem Herrn Dank dafür!

3. Mai 1908

Wirkungen des Kreislaufs des Göttlichen Willens in der Seele.

Als ich in meinem gewohnten Zustand fortfuhr, fühlte ich Unseren Herrn für eine kurze Weile in meiner Nähe, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, in der Seele, die den Willen Gottes tut, kreist mein Wille in ihrem ganzen Sein, wie das Blut darin zirkuliert, sodass die Seele also in ständigem Kontakt mit meiner Macht, Weisheit, Liebe und Schönheit steht und an all dem Meinen teilhat. Da sie nicht mehr aus ihrem Wollen heraus lebt, lebt ihr Wollen in dem Meinem, und so wie mein Wollen in dem ihrem kreist, so zirkuliert das ihre in meinem ganzen Sein, und Ich nehme ständig ihre Berührung wahr. Und da Ich Mich ständig von der Seele berührt fühle, kannst du nicht begreifen, wie sehr Ich Mich gedrängt fühle, sie zu lieben, zu bevorzugen und in allem zu erhören, worum sie Mich bittet – wenn Ich ihr dies verweigern würde, würde Ich es Mir selbst verweigern! Und außerdem, da sie ja in meinem Willen lebt, bittet sie im Endeffekt um nichts anderes, als was Ich will – dies will sie und dies allein macht sie glücklich, für sich und für die anderen, denn ihr Leben ist mehr im Himmel als auf der

Erde. Dies ist die Frucht, die mein Wille hervorbringt: die Seele schon vor der Zeit (in Vorwegnahme) zu beseligen."

12. Mai 1908

Die Reichen haben mit ihrem schlechten Beispiel die Armen vergiftet.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da betete ich zu Unserem Herrn, dass Er unter jenen Seelen Frieden schaffe, die ganz in Zwiespalt leben; die Armen möchten die Reichen überfallen, es herrscht ein schauderbarer Durst nach Menschenblut, sie können sich anscheinend selbst nicht mehr zurückhalten. Wenn der Herr nicht seine Hand erhebt, sind wir schon so weit, die Strafen zu verdienen, die Er so oft kundgetan hat. Als Er kurz kam, sprach Er zu mir:

„Meine Tochter, wie gerecht ist meine Gerechtigkeit! Die Reichen waren die Ersten, die den Armen ein schlechtes Beispiel gegeben und sich von der Religion distanziert haben und davon, deren Pflichten zu erfüllen, sodass sie sich sogar dafür schämten, die Kirche zu betreten, die Hl. Messe anzuhören, und ihre Gebote zu erfüllen. Die Armen haben sich von ihrem giftigen Geifer ernährt, und nachdem sie genügend vom Gift ihres schlechten Beispiels aufgenommen haben, können sie dieses Gift nicht mehr in sich einschließen und suchen mit eben diesem Gift, das man ihnen gegeben hat, sie zu attackieren und sogar zu töten. Es gibt keine Ordnung ohne Unterwerfung; die Reichen haben sich von Gott losgesagt, und die Völker erheben sich gegen Gott, gegen die Reichen und gegen alle. Die Waage meiner Gerechtigkeit ist voll und Ich kann sie nicht mehr zurückhalten.“

15. Mai 1908

Luisa sieht Kriege und Revolutionen.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes, inmitten von Revolutionen; die Menschen scheinen sich immer mehr

darauf zu versteifen, Blut vergießen zu wollen. Ich betete zum Herrn, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, zweierlei Stürme bereiten die Menschen vor, einen gegen die Regierung und den anderen gegen die Kirche“.

Da schien ich Staatsoberhäupter auf der Flucht zu sehen, den König, dem Gefangennahme drohte und der daher floh...; ich kann es nicht genau sagen – aber mir schien, er sei in die Hände der Feinde gefallen. Alle Reichen waren in großer Gefahr, und manche wurden Opfer und starben; doch am betrüblichsten war dies, dass unter den Anführern der Revolten, auch gegen die Kirche, nicht einmal Priester fehlten; als jedoch die Dinge ganz eskalierten, schien eine fremde Macht zu intervenieren. Ich schreibe nicht mehr weiter, da diese Dinge schon anderwärtig beschrieben sind.

22. Mai 1908

Der Göttliche Wille triumphiert über alles.

Diesen Morgen war ich sehr bekümmert wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus und sagte mir: „Ich kann nicht mehr, wie soll ich das aushalten ohne mein Leben? Wie viel Geduld braucht es ohne Dich! Welche Tugend könnte Dich bewegen, zu mir zu kommen?“ In dem Augenblick kam Er und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Tugend, die über alles triumphiert, alles überwindet, alles eben macht, alles versüßt, ist der Wille Gottes, da Er eine solche Macht einschließt, dass Ihm nichts widerstehen kann.“

Als Er dies sagte, erschien vor mir eine Straße voller Steine, Dornen und Erhebungen. Als dies alles in den Willen Gottes gelegt wurde, wurden durch seine Macht die Steine zu Staub, die Dornen wurden zu Blumen, die Berge senkten sich; so haben im Willen Gottes alle Dinge das gleiche Aussehen, alle nehmen dieselbe Farbe an. Sein Heiligster Wille sei stets gepriesen.

31. Juni 1908

Der wahre Geist der Nächstenliebe in den Reichen und den Priestern.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand voll Bitternis und Beraubung meines Jesus, da schien ich nach vielen Bemühungen zu sehen, wie die Völker gerade dabei waren, sich zu erheben und die Streitigkeiten mit den Reichen noch zu intensivieren. Da tönte die Klage des süßesten Jesus an mein Ohr, der voller Bitterkeit zu mir sagte:

„Ich bin es, der den Armen die Freiheit dazu gibt, Ich bin der Reichen überdrüssig, sie haben genug getan: wie viel Geld haben sie vergeudet für Bälle, Theater, unnütze Reisen, für die Eitelkeit und sogar für Sünden; und die Armen? Diese hatten nicht einmal genug Brot, um ihren Hunger zu stillen, sie wurden bedrückt, mussten sich abrackern, wurden verbittert. Wenn sie ihnen nur das gegeben hätten, was sie für unnötige Sachen ausgegeben haben, dann wären meine Armen glücklich gewesen; aber die Reichen betrachteten sie wie eine Familie, die nicht zu ihnen gehört, ja sie haben sie sogar verachtet, wobei sie die Bequemlichkeiten und Unterhaltungen für sich behielten wie etwas, was zu ihrem Stand gehört, und die Armen in ihrem Elend beließen, wie etwas, das zu deren Stand gehört.“

Als Er dies sagte, schien Er die Gnade von den Armen zurückzuziehen, und diese entbrannten in Wut gegen die Reichen, sodass schlimme Dinge passierten. Als ich dies sah, sprach ich: „Mein teures Leben und mein höchstes Gut, es ist wahr, dass es schlechte Reiche gibt, aber es gibt auch gute, es gibt viele fromme Frauen, die den Kirchen Almosen spenden, und deine Priester, die allen Gutes tun.“

„Ach, meine Tochter, schweig und rühre nicht an dieses für Mich so schmerzliche Thema! Ich könnte sagen, dass Ich jene frommen Damen nicht kenne. Sie geben dort Almosen, wo sie wollen, um ihre Absicht zu erreichen, um die Personen in ihrem Dienst zu halten. Wer mit ihnen sympathisiert, denen spenden sie auch Tausende Lire; wo es aber nötig wäre, dort lassen sie sich nicht herab, auch nur einen Cent zu geben. Sollte Ich

behaupten, dass sie das für Mich tun? Sollte Ich dieses ihr Handeln anerkennen? Du selbst kannst aus den Zeichen erkennen, ob sie das für Mich tun, ob sie für jede strikte Notwendigkeit offen sind; wenn sie nicht unterscheiden, indem sie viel geben, wo es nicht nötig ist und das wenige verweigern, wo es nötig wäre – dann kann man wirklich sagen, dass dies nicht der Geist wahrer Nächstenliebe noch rechtschaffenes Handeln ist.

So werden meine Armen auch von jenen frommen Frauen vergessen; und die Priester? Ach, Tochter, da ist es noch schlimmer! Sie tun allen Gutes?! Du täuschst dich, sie tun den Reichen Gutes und haben Zeit für die Reichen. Auch von ihnen werden die Armen fast ausgeschlossen, sie haben für die Armen keine Zeit, kein Wort des Trostes oder der Hilfe und schicken sie weg, manchmal bis hin zum Vorwand, krank zu sein. Ich könnte behaupten, dass, wenn sich die Armen von den Sakramenten entfernt haben, die Priester dazu beigetragen haben, weil sie sich nicht immer die Zeit zum Beicht hören genommen haben; die Armen wurden dann überdrüssig und kamen nicht mehr wieder.

Wenn aber ein Reicher bei ihnen vorstellig wurde, zögerten sie keinen Moment: Zeit, Worte, Trost, Hilfe – alles fand sich für die Reichen. Kann Ich sagen, dass die Priester den Geist wahrer Nächstenliebe haben, wenn sie so weit kommen, jene auszuwählen, denen sie zuhören sollten? Und was ist mit den anderen? Sie schicken sie entweder weg oder machen sie so hinter, dass, wenn meine Gnade den Armen nicht auf besondere Weise beistünde, die Armen aus meiner Kirche verbannt worden wären. Selten hat ein Priester die wahre Nächstenliebe und den richtigen Geist, und was die Übrigen anbelangt, könnte Ich sagen, dass diese Tugenden von der Erde verschwunden sind.“

Ich war mehr denn je betrübt und flehte um Erbarmen.

26. Juli 1908

Der Gehorsam.

Ich war weiterhin in meinem üblichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, der Gehorsam ist die Arche meiner Heimstätte in der Seele; wo diese Arche des Gehorsams nicht ist, kann Ich sagen, dass in dieser Seele kein Platz für Mich ist und Ich genötigt bin, draußen zu bleiben.“

10. August 1908

Die Arbeit der Liebe.

Ich war weiter in meinem üblichen Zustand voll Bitternis und Beraubung meines Jesus, und nachdem ich kommuniziert hatte, beklagte ich mich beim gebenedeiten Jesus über die Art, wie Er mich verlassen hatte und über meinen unnützen Zustand. Er hatte Mitleid mit meinen Klagen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, nichts hat die Güter, die zwischen Mir und dir sind, vermindert, da alles Gute auf dem Prinzip des Fundaments beruht. Wenn sich zwei Personen durch das Band der Freundschaft oder Vermählung miteinander vereinen, und sie sich zusätzlich Gaben schenken und einander so liebten, dass sie unzertrennlich wurden, sodass der eine den anderen so sehr in sich aufgenommen und ihn nachgeahmt hat, dass er das Wesen der geliebten Person in sich selbst fühlt – werden dann, wenn sie aus strikter Notwendigkeit einander fern sein müssen, jene Gaben vermindert oder wird ihre Liebe abnehmen? Überhaupt nicht, sondern die Entfernung wird ihre Liebe noch mehr wachsen lassen und bewirken, dass sie die empfangenen Gaben sorgfältiger behüten und bei der Rückkehr des anderen eine noch größere, unvermutete Gabe erwarten. Ja, noch mehr: da er die geliebte Person in sich nachgebildet hat, scheint sie für ihn nicht weit weg zu sein, da er in seiner eigenen Stimme die Stimme der geliebten Person hört, die er nachgeahmt hat; er fühlt sie lebendig in seinem Geist, seinen Werken, seinen Schritten, sodass der andere zugleich weit weg und doch nahe ist, er schaut ihn an

und dieser entflieht [doch], er berührt ihn und kann ihn nicht umarmen – so erleidet die Seele ein ständiges Martyrium der Liebe. Wenn Mich also die Gerechtigkeit zwingt, dich Meiner zu berauben und einige Zeit lang weit weg zu sein, kannst du dann sagen, dass Ich dir die Gaben weggenommen habe und die Liebe abgenommen hat?“

Und ich: „Mein teures Leben, dieser mein Zustand ist allzu hart, und wozu bin ich hier, wenn Du mich nicht leiden lässt, um meinen Nächsten von den Strafen zu verschonen? Du hast so oft gesagt, dass Du es nicht regnen lassen würdest, und es regnet nicht; ich kann mich also in nichts mehr Dir gegenüber durchsetzen. Du tust das, was Du gesagt hast, während Du früher, als Du bei mir warst, ich Dir vieles sagte, und Du zuließest, dass ich mich durchsetzte. Wie kannst Du also sagen, dass die Entfernung nichts bedeutet?“

Und Er: „Gerade deswegen muss Ich von dir ferne bleiben, um dich nicht gewinnen zu lassen, sondern meiner Gerechtigkeit Raum zu geben. Wenn Ich dich aber in jenem Zustand belasse, so hat das auch sein Gutes, denn wenn es nicht regnet, führt das zu einer Hungersnot, welche die Völker demütigen (beugen) wird, und wenn Gemetzel und Kriege stattfinden, wird die Gnade sie dann bereiter vorfinden, um sie retten zu können; ist das nicht auch etwas Gutes, dass, während die Kriege daran waren, die Hungersnot abzulösen (?), die Kriege, wenn Ich dich in diesem Zustand belassen, nur um eine kleine Weile verlängert werden und so mehr Seelen gerettet werden?“

Dann fügte Er hinzu: „Die Liebe sagt nie *genug*, wenn die Liebe die Seele auch geißeln und in Stücke reißen würde, so würden jene Stücke „Liebe“ rufen; die Liebe sagt nie *genug*, sie ist noch nicht zufrieden – jene Stücke macht sie zu Staub, macht sie zu Nichts, und haucht dann diesem Nichts ihr Feuer ein, gibt der Seele ihre eigene Form und vermischt nichts Menschliches darunter, sondern nur Göttliches; dann erst besingt die Liebe ihre Herrlichkeit, ihre Kühnheit, ihre Wunder und spricht: „Ich bin zufrieden –

meine Liebe hat gesiegt, sie hat das Menschliche zerstört und das Göttliche aufgebaut.“

Die Liebe gleicht einem talentierten Künstler, der viele Objekte hat, die ihm nicht gefallen; er zerschlägt sie, zündet sie an und behält sie so lang im Feuer, bis sie schmelzen und ihre ganze Form verlieren; dann gestaltet er daraus viele andere wunderschöne und gefällige Gegenstände, die seines künstlerischen Talents würdig sind. Es stimmt zwar, dass diese Handlungsweise der Liebe menschlich gesprochen allzu hart ist, aber wenn die Seele sieht, was sie erworben hat, wird sie feststellen, dass die Schönheit die Hässlichkeit, der Reichtum die Armut, und die Vornehmheit die Derbheit ersetzt hat. So wird auch die Seele die Herrlichkeit der Liebe besingen.“

14. August 1908

Der menschliche Wille dient Jesus als Pinsel, um sein Abbild im Herzen [der Seele] zu malen.

Nachdem ich kommuniziert hatte, sah ich das Jesuskind in meinem Inneren, als suchte Es etwas Wichtiges; ich fragte: „Mein lieber Kleiner, was suchst Du so eifrig?“ Er antwortete:

„Tochter, Ich suche den Pinsel deines Willens, damit Ich mein Abbild in deinem Herzen malen kann; wenn du Mir nämlich nicht deinen Willen gibst, fehlt Mir der Pinsel, mit dem Ich Mich frei in dir porträtieren kann; und genauso wie Mir der Wille als Pinsel in meinen Händen dient, so dient Mir die Liebe als Farbe, um die mannigfachen Farbnuancen meines Bildes aufzutragen. Außerdem, wie der Wille des Menschen Mir als Pinsel dient, so nützt mein Wille in den Händen der Seele als Pinsel, damit sie ihr Abbild in meinem Herzen malen kann; zudem wird sie in Mir überreichliche Liebesfarben für die verschiedenen Farbschattierungen finden.“

19. August 1908***Die Seele muss das Gute mit ihrem ganzen Wesen aussäen.***

Nachdem ich darüber meditiert hatte, dass einer, der Gutes aussät, Gutes ernten, und wer Laster aussät, Übel ernten wird, dachte ich darüber nach, was ich in meiner Lage, meinem Elend und meiner Unfähigkeit aussäen könnte. Da fühlte ich, wie ich mich sammelte und hörte in meinem Inneren:

„Die Seele muss mit ihrem ganzen, gesamten Wesen Gutes aussäen. Die Seele hat eine mentale Intelligenz und diese muss sie einsetzen, um Gott zu verstehen, um stets das Gute zu denken, und in ihren Geist nie einen schlechten Samen eindringen zu lassen – dies bedeutet, Gutes mit dem Verstand auszusäen. Dasselbe gilt für den Mund: sie darf nie schlechten Samen ausstreuen, d.h. schlechte Worte, die eines Christen unwürdig sind, sondern immer heilige, nützliche, gute Worte sprechen – dies bedeutet Gutes mit dem Mund auszusäen; mit dem Herzen sodann darf sie nur Gott lieben, Ihn ersehnen, ihr Herz für Ihn schlagen lassen, zu Ihm hinstreben – dies bedeutet, Gutes mit dem Herzen auszustreuen. Mit den Händen muss sie heilige Werke tun, mit den Füßen den Beispielen Unseres Herrn folgen – dies sind weitere gute Samen.“

As ich das hörte, dachte ich mir: „So kann ich auch in meiner Situation Gutes säen, obwohl ich äußerst elend bin.“ Ich dachte aber mit einer gewissen Furcht daran wegen der Rechenschaft, die der Herr von mir verlangt – ob ich Gutes ausgesät habe; da hörte ich Ihn in meinem Inneren wiederholen:

„Meine Güte ist so groß, dass Mir jene sehr weh tun, die Mich als streng, sehr fordernd und rigoros hinstellen. Welche Kränkung tun sie meiner Liebe an! Ich werde von ihnen nur Rechenschaft fordern über das kleine Stück Erdreich, das Ich ihnen gegeben habe, und nur darum werde Ich Rechenschaft verlangen, um ihnen die Frucht ihrer Ernte zu geben: Ich werde sie dem Verstand geben, denn je mehr er Mich im Leben begriffen hat, umso mehr wird er Mich im Himmel begreifen, und mit umso größerer Wonne und

Seligkeit wird er überflutet werden. Ich gebe dem Mund die Ernte der verschiedenen göttlichen Geschmacksrichtungen, und seine Stimme wird über allen anderen Seligen im Einklang sein. Ich werde den Werken die Ernte meiner Gaben verleihen, und so ist es mit allem Übrigen.“

23. August 1908

Kennzeichen, ob der Zustand der Beraubung sündhaft ist.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und sehr besorgt über den Zustand meiner Seele. Ich fragte mich: „Wer weiß, wie viel Böses in meiner Seele ist, dass mich der Herr Seiner beraubt und mich mir selbst überlässt?“

Da kam Er für eine kurze Weile und füllte mich ganz, total mit sich aus, und mein ganzes Wesen richtete sich auf Ihn aus; nicht eine Faser oder Bewegung gab es, die Ihm nicht zustrebte. Und Er sprach zu mir:

„Hast du gesehen, meine Tochter? Das Zeichen, dass in der Seele irgendwelche Schuld ist, wenn sie Meiner beraubt ist, ist dies: wenn Ich zurückkehre um Mich sehen zu lassen, bleibt sie dann weder ganz von Gott erfüllt, noch ist ihr Wesen sofort bereit, sich ganz in Mich zu versenken, dass keine einzige Faser übrigbleibt, die nicht auf ihr Zentrum hin gerichtet ist. Wo hingegen eine Sünde ist oder etwas, das nicht ganz Mir gehört, kann Ich die Seele weder ganz mit Mir anfüllen, noch kann sie sich in Mich versenken. Die Sünde und die Materie können nicht in Gott eindringen, noch zu Gott hineilen; rege dich also nicht auf und sei nicht beunruhigt.“

26. August 1908

Die Beständigkeit im Guten lässt das Leben Gottes in der Seele anwachsen.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und sehr bekümmert und gleichsam betäubt wegen der gewohnten Beraubungen. Da kam Jesus, flüchtig wie ein Blitz, und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich möchte, dass dir die Beharrlichkeit im Guten am Herzen liege, sowohl im Inneren wie im Äußeren, denn die Wiederholung des Liebesaktes Mir gegenüber und so vieler innerer Akte und beständigen Gutes, lässt das Leben Gottes in der Seele immer mehr zunehmen; und zwar mit jener Energie, dass sie einem Kind ähnlich ist, das in guter Luft und bei gedeihlichen Speisen stets in guter Gesundheit wohl zu voller Größe heranwächst, ohne Ärzte oder Medizin zu brauchen, sondern im Gegenteil so stark und robust ist, dass es den anderen Erleichterung und Hilfe bringt. Wer aber nicht beständig ist, ist wie ein Kind, das nicht immer Gesundes isst und in krankmachender Luft lebt, und daher kränklich heranwächst; und da seine Glieder mangels guter Ernährung zu schwach zum Gedeihen und Wachsen sind, entwickeln sie Defekte, hier einen Tumor, dort einen Abszess. Es geht nur hinkend, spricht mühsam, man könnte es einen armen Behinderten nennen; wenn es auch gesunde Glieder hat, ist aber die Mehrzahl von ihnen krank. Und obwohl es zu Ärzten geht und Medizin einnimmt, nützt ihm das wenig bis nichts, da das Blut durch die schlechte Luft infiziert und die Glieder schwach und anfällig sind wegen der Mangelernährung. So wird dieses Kind auch zum Mann werden, aber nicht zur vollen Größe heranwachsen und stets Hilfe benötigen, ohne den anderen helfen zu können. So ist die unbeständige Seele; durch ihre Unbeständigkeit im Guten gleicht die Seele einem, der sich von nicht zuträglichen Speisen ernährt; und wenn sie sich mit anderen Dingen als mit Gott beschäftigt, ist es, als würde sie schlechte Luft einatmen. So wächst das Leben Gottes in ihr nur mühsam und armselig heran, weil ihm die Kraft und Stärke der Beständigkeit fehlt.“

2. September 1908

Die wahre Tugend beginnt und endet in Gott.

Ich verbringe bittere Tage wegen der ständigen Beraubungen meines gebenedeiten Jesus. Da kam Er ganz kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Kennzeichen, ob einer wahre Nächstenliebe besitzt, ist, dass er die Armen liebt; denn wenn er die Reichen liebt und sich ihnen zur

Verfügung stellt, kann es sein, dass er etwas erhofft oder weil er etwas erhält oder Sympathie für sie hat, oder wegen des Adels, wegen ihrer Begabung, ihrer Eloquenz und sogar aus Angst. Aber wenn er die Armen liebt, ihnen hilft und sie unterstützt, so deshalb, weil er in ihnen das Abbild Gottes sieht und daher nicht auf ungeschliffene Formen, Unwissenheit, Unhöflichkeit und Armseligkeit schaut; durch dieses Elend hindurch, sieht er, wie durch ein Glas, seinen Gott, von dem er alles erhofft, und daher liebt er sie, hilft ihnen, tröstet sie, als täte er es seinem Gott selbst. Dies ist also die schöne Art der wahren Tugend, die in Gott seinen Anfang und sein Ende hat. Was aber in der Materie seinen Ursprung hat, bringt Materie hervor und endet auch in ihr; wie glänzend und tugendhaft die Nächstenliebe auch scheinen mag – wenn die göttliche Berührung nicht spürbar ist, dann werden sowohl jene, die sie ausüben wie auch jene, die sie empfangen, verdrossen, verärgert und überdrüssig, und unter Umständen begehen sie unter dem Deckmantel der Nächstenliebe auch Fehler.“

3. September 1908

Jesus ist Licht, und das Licht ist die Wahrheit.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da erschien Jesus ganz aus Licht und sagte die einfachen Worte:

„Ich bin Licht – aber woraus besteht dieses Licht? Was liegt ihm zugrunde? Die Wahrheit. So bin Ich das Licht, weil Ich die Wahrheit bin. Damit die Seele also Licht sei und in all ihren Handlungen Licht haben möge, müssen diese aus der Wahrheit hervorgehen. Wo Finessen (künstliches Verhalten), Trug oder Doppelzüngigkeit herrschen, kann kein Licht sein, sondern herrscht Finsternis.“

Dann verschwand Er wie ein Blitz.

5. September 1908***Im Maß, wie sich der Mensch verändert, nimmt er die verschiedenen Auswirkungen der Gegenwart Gottes wahr.***

Ich sprach mit meinem Beichtvater, und dieser bemerkte: „Wie furchtbar wird es sein, den Zorn Gottes zu sehen, sodass die Bösen am Tag des Gerichts sprechen werden: „Ihr Berge, begrabet uns, fallt über uns her, damit wir nicht das Angesicht des erzürnten Gottes sehen müssen“! Und ich sprach: „In Gott kann es keinen Zorn geben, sondern es ist vielmehr je nach dem Zustand der Seele: wenn sie gut ist, werden die Gegenwart Gottes, seine Eigenschaften und Attribute sie ganz zu Gott hinziehen, und sie vergeht vor Verlangen, sich ganz in Gott zu versenken; wenn sie böse ist, dann zerschmettert sie die Gottes Gegenwart, und vertreibt sie weit von sich, und wenn sich die Seele abgewiesen fühlt und in sich keinen Keim der Liebe zu einem so heiligen, schönen Gott wahrnimmt, und sich selbst so hässlich und schlecht sieht, dann würde sie gerne aus seiner Gegenwart verschwinden, wenn möglich auch, indem sie sich selbst vernichtet. In Gott gibt es also keine Veränderung, aber je nachdem, wie wir sind, erfahren wir verschiedene Auswirkungen.“

Danach dachte ich mir: „Wie viel Unsinn habe ich gesagt!“ Als ich dann untermittags meine Meditation machte, kam Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, du hast es gut gesagt, Ich ändere Mich nicht, aber je nachdem, wie sich der Mensch verändert, fühlt er die verschiedenen Auswirkungen meiner Gegenwart. In der Tat, wie könnte Mich der fürchten, der Mich liebt, wenn er mein ganzes Wesen in dem seinem fühlt, und dieses sein ganzes Leben ausmacht? Wie sollte er meine Heiligkeit fürchten, wenn er an der Heiligkeit selbst teilhat? Kann er sich vor meiner Schönheit schämen, wenn er danach strebt, immer schöner zu werden, um Mir zu gefallen und Mir ähnlich zu werden? Wenn er in seinem Blut, in seinen Händen, seinen Füßen, in seinem Herzen, im Verstand, überall das ganze Göttliche Wesen fließen fühlt, sodass es sein Eigen, und ganz sein Eigen ist, kann sich dieser vor sich selbst schämen? Das ist unmöglich.“

Ach, meine Tochter, die Sünde ist es, die den Menschen in solche Unordnung versetzt, dass er sich sogar selbst vernichten möchte, um meine Gegenwart nicht ertragen zu müssen! Der Tag des Gerichtes wird schrecklich sein für die Bösen: da meine Gerechtigkeit in ihnen nicht den Keim der Liebe, sondern Hass gegen Mich erblickt, gebietet sie Mir, diese nicht zu lieben. Und Personen, die sich nicht lieben, werden einander nicht nahe sein wollen und Mittel anwenden, um sie [von sich] zu entfernen; Ich werde sie nicht bei Mir haben wollen, und jene wollen nicht bei Mir bleiben – so gehen Wir Uns gegenseitig aus dem Weg. Die Liebe allein ist es, die alles vereint und beseligt.“

6. September 1908

Jesus wollte leiden, um alles mit sich zu vereinen.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte über das Geheimnis der Geißelung nach; da kam Jesus und drückte seine Hand auf meine Schulter, und im Inneren hörte ich diese Worte:

„Meine Tochter, Ich wollte, dass mein Fleisch in Stücke zerrissen wurde und aus meiner ganzen Menschheit Blut hervor strömte, um die ganze zerstreute Menschheit zu vereinen. In der Tat, Ich bewirkte, dass nichts von dem, was meiner Menschheit entrissen worden war, Fleisch, Blut, Haare, bei der Auferstehung verloren gehen, sondern alles von neuem mit meiner Menschheit vereint werden sollte; auf diese Weise nahm Ich alle Menschen in Mich selbst auf (inkorporierte Ich...). Wer sich also danach von Mir los-sagt, so ist es sein verstockter Wille, der bewirkt, dass er sich von Mir los-reißt um verloren zu gehen.“

7. September 1908

Je mehr Dinge sich die Seele auf Erden versagt, umso mehr wird sie im Himmel besitzen.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, je mehr Dinge sich die Seele hier versagt, umso mehr davon wird sie dort, im Himmel besitzen; je ärmer sie also auf Erden ist, umso reicher ist sie im Himmel. Auf je mehr Genüsse, Vergnügungen, Unterhaltungen, Reisen und Spaziergänge sie auf Erden verzichtet, umso mehr Wonnen und Freuden wird sie in Gott erhalten. O, wie wird sie in den Weiten des Himmels umherspazieren, besonders in den unermesslichen Himmeln der Eigenschaften Gottes, da nämlich jedes Attribut ein weiterer Himmel, ein weiteres Paradies ist. Und von den Seligen, treten einige gleichsam an den Anfang der Attribute Gottes ein, einige gehen in deren Mitte, andere noch höher; und je mehr sie sich darin ergehen, umso mehr Freuden und Vergnügen genießen sie und unterhalten sie sich. Wer also die Erde verlässt, ergreift den Himmel, und sei es nur in den kleinsten Dingen. Daraus folgt: wer mehr verachtet ist, ist dort mehr geehrt, wer kleiner ist, ist größer, wer sich mehr unterwirft, besitzt mehr Herrschaft usw. Und doch, wer von den Sterblichen denkt daran, auf etwas auf Erden zu verzichten, um es im Himmel ewig zu besitzen? Fast niemand.“

3. Oktober 1908

Solang die Seele ständig bereit ist, Gutes zu tun, ist die Gnade mit ihr.

An diesem Morgen zeigte sich der gebenedeite Jesus kurz wie ein Blitz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, solange die Seele in der steten Bereitschaft zum Tun des Guten ist, ist die Gnade mit ihr und verleiht all ihrem Wirken Leben; wenn sie aber dem Gutes tun gleichgültig gegenübersteht oder sogar dabei ist, Böses zu tun, zieht sich die Gnade zurück, weil dies nicht aus ihr entstammt, und da sie nicht daran teilhaben, noch der Seele ihr eigenes Leben mitteilen kann, entfernt sie sich mit Bedauern und höchstem Missfallen. Wünschst du also, dass meine Gnade stets bei dir sei, und mein eigenes Leben dein Leben bilde? Dann sei in ständiger Bereitschaft, das Gute zu tun, und so wird mein ganzes Wesen in dir entfaltet sein, und du wirst nicht so bekümmert sein,

wenn du manchmal meine Gegenwart entbehrst; denn du wirst Mich zwar nicht sehen, aber in all deinem Wirken berühren (wahrnehmen), und dies wird den Schmerz meiner Beraubung teilweise mildern.“

23. Oktober 1908

Die Wissenschaft Gottes besteht im rechtschaffenen Handeln.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die gesamte Göttliche Wissenschaft besteht im aufrichtigen Handeln, denn was aufrichtig ist, schließt alles Schöne und Gute in sich ein, das man finden kann, nämlich Ordnung, Nützlichkeit, Schönheit, Meisterhaftigkeit. Eine Arbeit ist insofern schön, als sie gut geordnet ist, aber wenn die Fäden windschief und schief genäht sind, wird man nicht schlau daraus und sieht nur ein Durcheinander, das weder nützlich noch schön wird. Daher erscheinen die größten bis zu den kleinsten Werken, die Ich tat, alle geordnet, und alle dienen einem nützlichen Ziel, weil die Quelle aus der sie entstammten, mein aufrichtiges Handeln war.

Nun, wie gut eine Seele ist, soviel Göttliche Wissenschaft wird sie in sich enthalten, und wie aufrichtig sie ist, soviel Gutes wird von ihr ausgehen; es genügt ein schiefer Faden in ihrem Wirken, um sich selbst und die Werke, die von ihr ausgehen, in Unordnung zu bringen und die Göttliche Wissenschaft, die sie enthält, zu trüben. Wer vom Aufrichtigen ablässt, lässt ab von dem, was gerecht, heilig, schön, nützlich ist und verlässt die Grenzen, in die Gott ihn gestellt hat und wird dadurch wie eine Pflanze, die nicht viel Erdreich zur Verfügung hat, sodass bald sengende Sonnenstrahlen, bald Frost oder Wind die Einflüsse der Göttlichen Wissenschaft in ihm austrocknen. So ist das verdrehte Wirken wie Frost, Winde und die Strahlen einer heißen Sonne, und die Seele, der genügend Erdreich göttlicher Wissenschaft fehlt, wird nichts anderes tun als in ihrer Unordnung austrocknen.“

20. November 1908

Wenn die Seele die Liebe zu ihrer Speise macht, wird diese Liebe robust und zuverlässig.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, voller Bitterkeit und Be-
raubungen, da kam der gebenedeite Jesus an diesem Morgen kurz, und ich
beklagte mich bei Ihm über meine Lage; statt einer Antwort drückte Er sich
noch mehr an mich. Ohne auf meine Worte einzugehen, sagte Er dann:

„Meine Tochter, die Seele, die Mich wahrhaft liebt, begnügt sich nicht damit,
Mich mit Wünschen, Begierden und Elan zu lieben, sondern ist erst dann
zufrieden, wenn sie aus der Liebe ihre Speise und tägliche Nahrung macht;
dann wird die Liebe robust und fest und verliert all jene Leichtfertigkeit der
Liebe, der die Menschen unterworfen sind. Und da sie aus der Liebe ihre
Speise macht, breitet sie sich in all ihren Gliedern aus, und da sie überall
ausgebreitet ist, hat sie die Kraft, die Flammen der Liebe aufrecht zu halten,
die sie verzehren und ihr das Leben schenken; und da sie die Liebe in sich
selbst hat und sie besitzt, fühlt sie nicht mehr jenes lebhaftes Verlangen und
jene Besorgnis, sondern empfindet nur, dass sie die Liebe, die sie besitzt,
noch mehr liebt. So ist die Liebe der Seligen im Himmel, und dies ist auch
meine Liebe selbst; die Seligen brennen, doch ohne Besorgnis, ohne Lärm,
sondern mit Festigkeit und bewundernswerter Ernsthaftigkeit.

Dies ist das Zeichen, ob es der Seele gelungen ist, sich von der Liebe zu
ernähren, wenn sie die Nuancen der menschlichen Liebe immer mehr ab-
legt. Wenn man nämlich bloß Sehnsüchte, Verlangen und Anwandlungen
sieht, zeigt dies, dass die Liebe nicht ihre Speise ist, sondern dass sie nur
ein Teilchen ihrer selbst der Liebe gewidmet hat. Da sie also nicht ganz
Liebe [geworden] ist, hat sie nicht die Kraft, diese einzuschließen (zu fas-
sen) und zeigt daher diesen Elan der menschlichen Liebe; jene Seelen sind
sehr wankelmütig und ohne Stabilität in ihren Belangen. Die Ersten jedoch
sind stabil wie jene Berge, die sich nie weg bewegen.“

16. Dezember 1908

Die Beraubungen Jesu sind die größten Leiden.

Ich verbrachte überaus bittere Tage und beklagte mich beim Herrn mit den Worten: „Wie grausam hast Du mich verlassen! Du sagtest mir, dass Du mich als deine kleine Tochter auserwählt hast und mich stets in deinen Armen halten würdest, und jetzt? Du hast mich zu Boden geworfen, und statt der kleinen Tochter sehe ich, dass du mich zur kleinen Märtyrin gemacht hast, doch wenn auch klein, ist mein Martyrium doch ebenso grausam, hart, bitter und intensiv.“ Als ich so redete, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, du irrst dich, mein Wille ist nicht, dich zu einer kleinen, sondern zu einer großen Märtyrin zu machen, wenn Ich dir die Kraft verleihe, mit Geduld und Ergebung meine Beraubung zu ertragen, welche das schmerzlichste und bitterste ist, das es geben kann – auf Erden und im Himmel gibt es keine andere Pein, die ihr gleichkommt oder ähnlich ist. Ist dies nicht ein Heroismus der Geduld und der höchste Grad der Liebe, dem gegenüber alle anderen Arten von Liebe zurückbleiben und fast ausgelöscht werden, und es nichts gibt, mit dem es verglichen werden oder vor dem es bestehen kann? Ist dies dann nicht ein großes Martyrium?

Du behauptest, eine kleine Märtyrin zu sein, weil du fühlst, dass du nicht so viel leidest; es ist aber nicht so, dass du nicht leidest, sondern das Martyrium meiner Beraubung absorbiert deine anderen Leiden und lässt sie sogar verschwinden, denn wenn du glaubst, von Mir verlassen worden zu sein, siehst und beachtest du deine anderen Leiden nicht, und dadurch spürst du ihre Last nicht mehr – daher sagst du, dass du nicht leidest. Außerdem habe Ich dich nicht zur Erde geworfen, sondern halte dich fester denn je in meinen Armen; vielmehr sage Ich dir, wenn ich dem Paulus meine wirksame Gnade am Beginn seiner Bekehrung schenkte, so gebe Ich sie dir fast ständig, und dies ist das Zeichen dafür: dass du nämlich in deinem Inneren all das fortsetzt, was du tatest, als Ich fast dauernd bei dir war und das tat, was du jetzt allein zu tun scheinst.

Dass du dich nämlich ganz in Mich versenkt und mit Mir verbunden fühlst und ständig an Mich denkst, obwohl du Mich nicht siehst, kommt weder von dir selbst, noch ist es eine gewöhnliche Gnade, sondern eine besondere und wirksame Gnade. Und wenn Ich dir so viel Gnade gebe, zeigt dies, dass Ich dich sehr liebe und von dir sehr geliebt werden möchte.“

25. Dezember 1908

Wie wir Jesus in unserem Herzen geboren werden und wachsen lassen.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und sehnte mich nach dem Jesuskindlein; nach vielen Bemühungen ließ Er sich in meinem Inneren als kleines Kind sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die beste Art, Mich im eigenen Herzen geboren werden zu lassen ist es, sich von allem zu entäußern, denn wenn Ich einen leeren Raum vorfinde, kann Ich alle meine Güter dort ablegen, und erst dann kann Ich für immer dort bleiben, wenn es dort Platz gibt, dass Ich alles, was Mir gehört, all das Meinige, in die Seele mitbringen kann. Wenn eine Person im Hause einer anderen Person wohnen möchte, ist sie erst dann zufrieden, wenn sie in jenem Haus einen leeren Platz findet, um all ihre Sachen dort unterzubringen, sonst wäre sie unglücklich. So bin Ich.

Das zweite Erfordernis, damit Ich geboren werde und meine Seligkeit zunimmt, ist, dass alles, was die Seele [in sich] enthält, innerlich wie äußerlich, für Mich getan werde, alles muss zu meiner Ehre dienen, um meinen Befehlen nachzukommen. Wenn auch nur eine einzige Sache, ein Gedanke, ein Wort nicht für Mich ist, fühle Ich Mich unglücklich, und während Ich der Meister sein sollte, machen sie Mich zum Sklaven. Kann Ich all dies tolerieren?

Das dritte ist heroische Liebe, erweiterte Liebe, Liebe zum Opfer. Diese drei Arten von Liebe lassen meine Glückseligkeit auf wunderbare Weise zunehmen, weil sich die Seele zu Werken anbietet, die größer als ihre Kräfte sind, indem sie diese allein mit meiner Kraft vollbringt. Diese Werke werden

meine Glückseligkeit steigern, da nicht nur sie, sondern auch die anderen Mich lieben; und sie wird so weit kommen, alles zu ertragen, ja den Tod selbst, um über alles zu triumphieren und Mir sagen zu können: „Ich habe nichts mehr, alles ist nur Liebe zu Dir.“

Auf diese Weise wird sie Mich nicht nur geboren werden lassen, sondern Mich wachsen lassen und Mir ein schönes Paradies im eigenen Herzen bereiten.“

Als Er dies sprach, schaute ich Ihn an, und in einem Augenblick wurde Er vom Kleinen zum Großen, sodass ich ganz von Ihm ausgefüllt wurde. Danach verschwand alles.

27. Dezember 1908

Das „Ich liebe Dich“ des Geschöpfes wird erwidert vom „Ich liebe dich“ des Schöpfers.

Ich meditierte gerade darüber, wie die Königin Mutter dem Jesuskind ihre Milch reichte und sagte mir: „Was mag wohl zwischen der Heiligsten Mutter und dem kleinen Jesus dabei vorgegangen sein?“ In dem Augenblick fühlte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte und hörte Ihn sagen:

„Meine Tochter, als Ich die Milch von der Brust meiner süßesten Mutter trank, saugte Ich zusammen mit der Milch die Liebe ihres Herzens ein, und es war mehr Liebe als Milch die Ich trank; und in jenen Schlucken hörte Ich sie gleichsam sprechen: „Ich liebe Dich, ich liebe Dich, o Sohn“, und Ich antwortete ihr: „Ich liebe dich, Ich liebe dich, o Mama“. Und darin war Ich nicht allein, sondern meinem „Ich liebe dich“, folgten der Vater, der Hl. Geist und die ganze Schöpfung – die Engel, die Heiligen, die Sterne, die Sonne, die Wassertropfen, die Pflanzen, die Blumen, die Sandkörner, alle Elemente und wiederholten: „Wir lieben dich, wir lieben dich, o Mutter unseres Gottes, in der Liebe unseres Schöpfers“.

Meine Mutter sah dies alles und wurde davon überflutet. Sie konnte kein Fleckchen finden, wo sie nicht sagen hörte, dass Ich sie liebte; ihre Liebe blieb zurück und gleichsam allein und wiederholte: „Ich liebe Dich, ich liebe

Dich.' Doch sie konnte Mir nie gleichkommen, da die geschöpfliche Liebe ihre Grenzen und ihre Zeit hat, während meine Liebe ungeschaffen, unbegrenzt und ewig ist. Und dies geschieht bei jeder Seele, die Mir sagt: ‚Ich liebe Dich‘, dann wiederhole auch Ich ihr: ‚Ich liebe dich‘, und zusammen mit Mir ist die ganze Schöpfung, um sie in meiner Liebe zu lieben. O, wenn die Seelen verstünden, welche Schätze und welche Ehre sie erwerben würden, wenn sie bloß sagen: ‚Ich liebe Dich‘! Dies allein würde ausreichen, dass ein Gott an ihrer Seite ihnen zu Ehren erwidert: ‚Auch Ich liebe dich‘.“

28. Dezember 1908

Erdbeben in Sizilien und Kalabrien.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da spürte ich, wie die Erde schwankte, als zöge es uns den Boden unter den Füßen weg. Erschrocken fragte ich mich: „Herr, Herr, was ist das?“ Er antwortete mir innerlich:

„Erdbeben“, dann schwieg Er. Ich beachtete Ihn fast nicht und setzte in meinem Inneren meine inneren Aktivitäten fort, als ich plötzlich fünf Stunden nach dem Wort, das Er zu mir gesprochen hatte, das Erdbeben fühlbar wahrnahm. Kaum spürte ich, dass es aufhörte, befand ich mich außerhalb meines Leibes. Fast verwirrt, sah ich erschütternde Szenen, aber die Vision dieser Dinge wurde mir sogleich entzogen, und ich befand mich im Inneren einer Kirche; ein junger, weiß gekleideter Mann kam vom Altar her – ich glaube, es war Unser Herr, kann es aber nicht mit Sicherheit sagen – der sich mir näherte und mit eindrucksvollem Aussehen zu mir sagte: „Komm“.

Ich zuckte mit den Achseln ohne aufzustehen, und da ich innerlich einschätzte (abwog), dass Er in jener Stunde strafte und vernichtete, sprach ich zu Ihm: „Aber Herr! Gerade jetzt willst Du mich mitnehmen?“ und wies seine Einladung gleichsam zurück. Da warf sich jener Jüngling in meine Arme, und ich hörte innerlich die Worte:

„Komm, o Tochter, dass Ich mit der Welt Schluss machen kann; Ich werde einen Großteil davon mit Erdbeben, mit Wasser und durch Kriege vernichten.“ Danach befand ich mich in mir selbst.

30. Dezember 1908

Die Kindheit Jesu vergöttlicht die Kindheit aller Menschen.

Ich betrachtete das Mysterium der Kindheit Jesu und sagte mir: „Mein Kindchen, wie vielen Leiden wolltest Du Dich unterwerfen? Es reichte Dir nicht, als Erwachsener zu kommen, nein, Du wolltest als Kind erscheinen und die Windeln, das Schweigen, die Unbeweglichkeit deiner kleinen Menschheit, der Füße und Hände erleiden. Und wozu dies alles?“ Als ich so sprach, bewegte Er sich in meinem Inneren und antwortete mir:

„Meine Tochter, meine Werke sind vollkommen. Ich wollte als kleines Kind kommen, um alle Opfer und alle geringfügigen Handlungen der Kindheit zu vergöttlichen. Solange also die Kinder keine Sünden begehen, wird alles in meiner Kindheit aufgenommen (absorbiert) und von Mir vergöttlicht. Wenn dann die Sünde beginnt, beginnt die Trennung des Geschöpfes von Mir, eine Trennung, die für Mich schmerzlich und für sie traurig ist.“

Und ich: „Wie ist dies möglich, da die Kinder keinen Vernunftgebrauch besitzen und nicht verdienstvoll handeln können?“ Er erwiderte:

„Erstens, weil Ich das Verdienst aus Gnade verleihe, zweitens, weil es nicht willentlich geschieht, dass sie nicht verdienen wollen, sondern weil der von Mir so verfügte Zustand der Kindheit dies mit sich bringt. Außerdem wird ein Gärtner, der eine Pflanze gepflanzt hat, nicht nur geehrt, sondern er pflückt auch deren Frucht, obwohl die Pflanze keine Vernunft hat; dasselbe gilt für einen Künstler, der eine Statue herstellt und für vieles andere. Die Sünde allein ist es, die alles zerstört und das Geschöpf von Mir trennt; aber alles andere, auch die trivialste Handlung, geht von Mir aus zum Geschöpf und kehrt zu Mir zurück, versehen mit dem Stempel der Ehre [seitens] meiner Schöpfung.“

2. Januar 1909***Jesus spricht weiter über die Erdbeben. Das Los des sakramentalen Jesus unter dem Schutt ist erträglicher als in manchen Tabernakeln.***

Mit großen Widerwillen und nur aus Gehorsam berichte ich weiter, was seit dem 28. Dezember hinsichtlich des Erdbebens geschehen ist. Ich dachte an das Schicksal so vieler armer Leute, die lebendig unter den Steinen begraben sind, und an das Los meines Herrn im Sakrament – der ja auch lebendig ist – begraben unter dem Schutt und sagte mir: „Mir scheint, der Herr spricht zu jenen Menschen: ‚Ich habe wegen eurer Sünden dasselbe Schicksal erlitten; Ich bin bei euch, um euch zu helfen und Kraft zu geben. Ich liebe euch so sehr, dass Ich einen letzten Liebesakt erwarte, um euch alle zu retten, ohne all das Böse in Betracht zu ziehen, das ihr früher getan habt‘.

Ach, mein Gut, mein Leben und mein Alles, ich bringe Dir meine Anbetung dar unter dem Schutt – wo immer Du Dich befindest, und meine Umarmungen, meine Küsse und all meine Fähigkeiten, um Dir ununterbrochen Gesellschaft zu leisten. O, wie gerne würde ich kommen, um Dich auszugraben und an einen angenehmeren und Deiner mehr würdigen Ort zu bringen!“ In diesem Augenblick sprach mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren:

„Meine Tochter, du hast in etwa das Übermaß meiner Liebe gedeutet (interpretiert), die Ich zu meinem Volk habe, sogar während Ich es züchtige; aber dies ist noch nicht alles – da ist auch noch mehr; wisse jedoch, dass mein Los im Sakrament unter den Trümmern vielleicht weniger unglücklich, weniger ekelerregend ist, als in den Tabernakeln. So groß ist die Anzahl der Sakrilegien, die von Priestern und auch vom Volk begangen werden, dass Ich es überdrüssig war, in ihre Hände und ihre Herzen hinabzusteigen, so dass Ich gezwungen war, sie fast alle zu vernichten. Und was sollte Ich dir zudem über die Ambitionen und Skandale der Priester erzählen? Alles war Finsternis in ihnen, sie waren nicht mehr das Licht, das sie sein sollten; und wenn die Priester so weit kommen, kein Licht mehr zu verbreiten, kommt

es unter den Völkern zu Ausschreitungen, und meine Gerechtigkeit ist genötigt, sie zu vernichten.“

Ich dachte auch über seine Beraubungen nach und verspürte eine gewisse Angst, dass sich auch hier ein starkes Erdbeben ereignen könnte. Als ich mich so allein, ohne Jesus, sah, war ich so bedrückt, dass ich zu sterben glaubte. Da hatte Jesus Mitleid mit mir; Er kam wie ein Schatten und sprach zu mir:

„Meine Tochter, betrübe dich nicht so sehr, aus Rücksicht auf dich werde Ich diese Stadt vor ganz schweren Schäden bewahren. Sieh doch, ob Ich nicht weiter strafen soll! Anstatt sich zu bekehren und sich zu ergeben, sagen die Menschen, wenn sie von den Zerstörungen in den anderen Provinzen hören, dass eben dort die Orte und Gebiete seien, wo dies geschehen konnte (sollte), und so lassen sie sich noch mehr Zeit und fahren fort, Mich zu beleidigen. Wie blind und dumm sind sie; ist nicht die ganze Erde in meiner Hand? Kann Ich nicht Schlünde in der Erde auftun, damit sie auch an anderen Orten verschlungen werden? Und um ihnen dies zu beweisen, werde Ich an anderen Orten Erdbeben geschehen lassen, wo gewöhnlich keine auftreten.“

Als Er dies sagte, schien Er seine Hand in den Mittelpunkt der Erde auszustrecken, Er nahm daraus ein Feuer und bewegte es in die Nähe der Erdoberfläche; da wurde die Erde erschüttert, und man spürte ein Erdbeben, an einigen Orten mehr, an anderen weniger. Dann fügte Er hinzu: „Dies ist erst der Anfang der Züchtigungen, was wird das Ende sein?“

8. Januar 1909

Die Frucht und der Zweck der Kommunion.

Ich hatte die Kommunion empfangen, als mir plötzlich der Gedanke kam, wie ich mich noch mehr als zuvor an meinen gebenedeiten Jesus anschmiegen könne; und Er sprach zu mir:

„Um dich noch enger an Mich anzuschmiegen, bis du dein ganzes Wesen in Mir verlierst, so wie Ich das Meine in das deine übertrage, musst du in allem

das nehmen, was Mir gehört und in allem von dem, was dir gehört, Abstand nehmen; sodass du, wenn deine Gedanken stets auf Heiliges gerichtet sind und auf das, was das Gute, die Ehre und Verherrlichung Gottes betrifft, [dies bedeutet, dass du] deinen Verstand loslässt und den Verstand Gottes annimmst; wenn du sprichst, wenn du Gutes tust und das nur aus Liebe zu Gott, dann lässt du deinen Mund, deine Hände los und nimmst meinen Mund und meine Hände; wenn du heilige und aufrichtige Wege gehst, dann wirst du mit meinen eigenen Füßen gehen; wenn dein Herz nur Mich liebt, lässt du dein Herz zurück und nimmst das meine und liebst Mich mit meiner eigenen Liebe, und so ist es mit allem übrigen; so wirst du also mit allen meinen Dingen bekleidet werden, und Ich mit all den deinen. Kann es eine innigere Vereinigung als diese geben?

Wenn die Seele so weit kommt, sich selbst nicht mehr zu erkennen, sondern [nur] das Göttliche Wesen in sich selbst, sind das die Früchte der guten Kommunionen, und dies ist ja die Absicht Gottes, wenn Er sich den Seelen [in der Kommunion] mitteilen möchte. Doch wie oft wird meine Liebe vereitelt, und wie wenige Früchte ernten die Seelen von jenem Sakrament, sodass der Großteil von ihnen dieser göttlichen Speise gegenüber gleichgültig und sogar von ihr angewidert ist!“

22. Januar 1909

Wenn Gott der Schuldner der Seele ist.

Ich dachte an die vielen Male, da ich Unseren Herrn hatte entbehren müssen, und dass ich vor einigen Jahren, als ich stundenlang auf Unseren Herrn wartete, mich bei seinem Kommen beklagt hatte, dass Er so lange mich abmühen ließ, bevor Er kam, und der gebenedeite Jesus hatte mir gesagt: „Meine Tochter, wenn Ich dich überrasche und deiner Sehnsucht nach Mir zuvorkomme, und Ich komme, ohne dich warten zu lassen, dann bist du meine Schuldnerin; wenn Ich dich aber ein wenig warten lasse und dann komme, dann bleibe Ich dein Schuldner; und scheint es dir unbedeutend, dass dir ein Gott die Gelegenheit gibt, dein Schuldner zu sein?“

Und in meinem Inneren sagte ich: „Damals waren es Stunden, und jetzt sind es Tage, wer weiß, wie viele Schulden Er bei mir schon gemacht hat! Ich glaube, es sind unzählige, da Er oft diese Launen hat (*Corrivi – im Sinn von: schnell zur Seele eilen und gleich wieder weggehen*)“. Aber später fragte ich mich: „Was nützt mir ein Gott, der mein Schuldner ist? Ich glaube, es ist für Jesus einerlei, ob ich Ihn als Schuldner habe oder seine Schuldnerin bin, da Er in einem Augenblick der Seele so viel schenken kann, dass Er die Schulden, die Er hat, ausgleicht und sogar noch übertrifft – so werden also die Schulden getilgt.“ Als ich dies dachte, sagte mir der gebenedeite Jesus in meinem Inneren:

„Meine Tochter, du sprichst Unsinn; außer den spontanen Gaben, die Ich den Seelen schenke, gibt es Gaben aufgrund einer Verbindung („Bundesgaben“). Von den spontanen Gaben kann Ich den Seelen geben oder nicht geben – es bleibt meine Wahl, da Mich nichts dazu verpflichtet (daran bindet); aber bei den Seelen der „Bundesgaben“, wie es bei dir der Fall ist, fühle Ich Mich gebunden und genötigt, ihnen das zu geben, was sie wollen und ihnen meine Gaben zu gewähren.

Stelle dir einen Edelmann vor und zwei Personen: eine von beiden vertraut jenem Edelmann Geld an, die andere nicht; der Herr kann beiden geben, aber wer ist sich mehr gewiss, dass er im Bedarfsfall Geld bekommt, jener der dem Herrn sein Geld anvertraut hat oder der andere? Sicher wird jener, der ihm das Geld anvertraut hat, alle Voraussetzungen („guten Karten“), den Mut und das Vertrauen haben, hinzugehen und das zu verlangen, was er jenem Edelmann anvertraut hat, und wenn er beim anderen ein Zögern bemerkt, wird er ihm offen sagen: „Gib es mir geschwind, denn schließlich ist das, worum ich dich bitte, nicht das deine, sondern das meine.“ Wenn aber jener bittet, der ihm nichts anvertraut hat, wird er schüchtern, ohne Vertrauen hingeben, und es wird an jenem Edelmann liegen, ob er ihm Hilfe zuteilwerden lässt. Dies ist der Unterschied, ob Ich Schuldner bin oder nicht. Wenn du den unermesslichen Nutzen kennen würdest, der dir zuteilwird, wenn du bei Mir einen Kredit hast!“

Ich füge noch an, dass mir während des Schreibens noch ein anderer Unsinn einfiel: „Wenn ich im Himmel bin, mein lieber Jesus, wirst Du Dich darüber ärgern, dass Du bei mir so viele Schulden angehäuft hast; wenn Du aber jetzt kommst, wirst Du, der Du so gut bist, mir, die ich deine Schuldnerin geworden bin, bei unserer ersten Begegnung alle Schulden erlassen, aber ich, die ich böse bin, werde mich nicht zufriedengeben und Dich selbst für jeden Atemzug, den ich warten musste, zahlen lassen“. Als ich dies dachte, sprach Er in meinem Inneren:

„Meine Tochter, Ich werde Mich nicht ärgern, sondern Mich freuen, denn meine Schulden sind Schulden der Liebe, und Ich verlange mehr danach, Schuldner zu sein, als dass du meine Schuldnerin bist, weil diese Schulden, die Ich bei dir habe, werden – obwohl sie für Mich Schulden sind – Unterpfänder und Schätze sein, die Ich ewig in meinem Herzen bewahren werde und welche dir das Recht geben werden, von Mir mehr als die anderen geliebt zu werden. Dies wird eine weitere Freude und Herrlichkeit für Mich sein, und du wirst auch für jeden Atemzug, jede Minute, jedes Verlangen und jeden Herzschlag bezahlt bekommen. Und je anmaßender und geiziger du dies einforderst, umso mehr Freude wirst du Mir bereiten, und umso mehr werde Ich dir geben. Bist du jetzt zufrieden?“

Ich blieb beschämt zurück und wusste nichts mehr zu sagen.

27. Januar 1909

„Luisa von der Passion des Tabernakels“.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und sagte mir: „Welch nutzloses Leben führe ich, was ist das Gute, das ich tue? Alles ist zu Ende, ich habe keinen Anteil mehr an den Dornen, am Kreuz, an den Nägeln, alles scheint erschöpft zu sein; ich fühle mich zwar leidend, dass ich mich nicht einmal bewegen kann – es ist ein allgemeiner schmerzvoller Rheumatismus – aber das ist etwas ganz Natürliches. Mir bleibt nur der ständige Gedanke an die Passion, die Vereinigung meines Willens mit dem Willen Jesu, indem ich das aufopfere, was Er gelitten hat und mich selbst ganz, wie Er will, für

wen Er will – aber davon abgesehen, bleibt nichts als trostloses Elend; was ist also der Zweck meines Lebens?“ Während ich dies dachte, kam Er wie ein Blitz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, weißt du, was du bist? ‚Luisa von der Passion des Tabernakels‘; wenn Ich dir meine Leiden mitteile, bist du noch [‚Luisa von der Passion‘] auf Kalvaria, wenn nicht, bleibst du [‚Luisa von der Passion‘] des Tabernakels‘. Und du siehst, wie wahr das ist: Ich weise im Tabernakel nichts Äußerliches auf, weder Kreuze, noch Dornen, und doch ist es dasselbe Ganzopfer wie auf Kalvaria, die Gebete sind dieselben, das Opfer meines Lebens dauert noch immer an, mein Wille hat sich nicht im Geringsten verändert und mich verzehrt der Durst nach dem Heil der Seelen; so kann Ich sagen, dass die Belange meines sakramentalen Lebens, vereint mit denen meines sterblichen Lebens stets auf einem Punkt bleiben und in nichts weniger geworden sind, es ist jedoch alles im Inneren. Wenn also dein Wille derselbe ist wie damals, als Ich dir meine Leiden mitzuteilen pflegte, wenn deine Aufopferungen ähnlich sind, wenn dein Inneres mit Mir und mit meinem Willen vereint ist, habe Ich da nicht recht, dich ‚Luisa von der Passion des Tabernakels‘ zu nennen? Mit jenem einzigen Unterschied: wenn Ich dir meine Leiden mitteile, nimmst du an meinem sterblichen Leben teil, und Ich verschone die Welt vor den schlimmsten Geißeln; wenn Ich sie dir nicht mitteile, geißle Ich die Welt, und du nimmst an meinem sakramentalen Leben teil, aber es ist stets nur *ein* Leben.“

28. Januar 1909

Die Bedeutung des Wortes Sühneopfer.

Ich hatte ein Buch gelesen über die verschiedenen Arten des inneren Wirkens, und wie Jesus jene Seelen mit einem großen Gnadenkapital und überreicher Liebe belohnt; dann verglich ich all das Gelesene mit den vielen Weisen und verschiedenen Akten, die mich Jesus in meinem Inneren gelehrt hatte, die gegenüber jenen im Buch dargestellten, mir so [viel] ausgehnt[er] schienen wie ein Meer im Vergleich zu einem kleinen Fluss. Da

sagte ich mir: „Wenn das wahr ist, wer weiß, wie viele Gnaden mein stets liebenswürdiger Jesus in mich eingießt und wie viel Liebe Er zu mir hat!“ Als ich mich in meinem gewohnten Zustand befand, kam mein guter Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du weißt noch nicht genau, was es heißt, als Sühneopfer auserwählt worden zu sein. So wie Ich als Opferlamm das ganze Wirken der Menschen in Mich einschloss, ihre Genugtuung, ihre Sühneleistungen, ihre Anbetung und Danksagung, sodass Ich für alle und für jeden einzelnen das tat, was sie tun sollten. So ist es nutzlos, da du ein Opferlamm bist, wenn du dich mit anderen vergleichst, da du in dir nicht die Art eines einzelnen, sondern die ganze Palette der vielfältigen Weisen eines jeden enthalten sollst. Und da Ich bewirken muss, dass du für alle und für jeden einzelnen Ersatz leistest, muss Ich dir folglich die Gnaden gewähren – nicht [nur] jene, die Ich einem allein gebe, sondern so viel Gnade, die dem gleichkommt, was Ich allen Menschen gebe. Daher muss auch die Liebe all jene Liebe übertreffen, mit der Ich alle Menschen zusammen liebe, da Gnade und Liebe stets Hand in Hand gehen, im Gleichschritt gehen, ein einziges Maß, einen einzigen Willen haben. Die Liebe zieht die Gnade an, die Gnade zieht die Liebe an – sie sind unzertrennlich. Deshalb siehst du [in dir] das ungeheuer große Meer, das Ich in dich gelegt habe, und in den anderen den kleinen Fluss.“

Da war ich betroffen und erstaunt, als ich eine so große Gnade meiner Undankbarkeit und Schlechtigkeit gegenüberstellte.

30. Jänner 1909

Die Geschichte des ‚Warum?‘

Als ich in meinem gewohnten Zustand war, befand ich mich außerhalb meiner selbst; ich glaubte, eine Seele vom Fegefeuer zu sehen, die mir bekannt war und sprach zu ihr: „Schau ein wenig, wie ich vor Gott dastehe; ich fürchte mich sehr, besonders was den Zustand betrifft, in dem ich mich befinde.“ Jene gab mir zur Antwort: „Es braucht nicht viel, um zu wissen,

ob es gut oder schlecht um dich bestellt ist; wenn du das Leiden schätzt, steht es gut um dich, sonst schlecht, denn wer das Leiden schätzt, der schätzt Gott, und wenn man Ihn schätzt, kann man Ihm nie missfallen. Denn die Dinge, die man schätzt, werden hochgeachtet, man hält sie für lieb und teuer und bewacht sie mehr als sich selbst. Könnte sich jemals einer selbst Böses wünschen? So ist es unmöglich, Gott missfallen zu können, wenn man Ihn achtet."

Dann kam der geliebte Jesus für eine kurze Weile und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Geschöpfe fragen bei fast allen Ereignissen, die geschehen, immer wieder: „Und warum? Warum? Warum? Warum diese Krankheit? Warum dieser Seelenzustand? Warum diese Züchtigung?“ Und so viele andere ‚Warum‘. Die Erklärung für das ‚Warum‘ wird nicht auf Erden geschrieben, sondern im Himmel, und dort werden sie alle lesen. Weißt du, was das ‚Warum‘ ist? Es ist der Egoismus, der ständig die Eigenliebe nährt. Weißt du, wo das ‚Warum‘ entstanden ist? In der Hölle; wer der erste war, der es aussprach? Ein Teufel. Die Auswirkungen des ersten ‚Warum‘ waren der Verlust der Unschuld im Garten Eden selbst, der Krieg der unversöhnlichen Leidenschaften, der Ruin so vieler Seelen, die Übel des Lebens; die Geschichte des ‚Warum‘ ist lang. Es genügt, wenn Ich dir sage, dass es kein Übel in der Welt gibt, das nicht den Stempel des ‚Warum‘ trägt. Das ‚Warum‘ vernichtet die Göttliche Weisheit in der Seele. Und weißt du, wo das ‚Warum‘ begraben werden wird? In der Hölle, um die Verdammten in Ewigkeit ruhelos zu machen, ohne ihnen Frieden zu gewähren. Die Kunst des ‚Warum‘ ist es, die Seelen zu bekriegen, ohne ihnen jemals Waffenruhe zu gewähren.